

Bauzener Nachrichten



Alle als solid bekannten Annoncenbureaus nehmen ohne Breiterehennung...

Verordnungsblatt der Kreishauptmannschaft Bauzen zugleich als Konsistorialbehörde der Oberlausitz.

Amtsblatt

der Amtshauptmannschaften Bauzen und Löbau, des Landgerichts Bauzen und der Amtsgerichte Bauzen, Schirgiswalde, Herrnhut, Bernstadt, Ostriß und Reichenau...

Organ der Handels- und Gewerbekammer zu Zittau.

Bekanntmachung

des Ministeriums des Innern, die Jagdkarten auf das Jagdjahr 1882/83 betreffend. Das Ministerium des Innern bringt hierdurch, und zwar zugleich zur Nachachtung für diejenigen Beamten...

gewürdet worden ist, notwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle...

Bekanntmachung

Die Quittungsbücher der hiesigen Sparkasse No. 808, 1815, 1895, 2591, 2595 und 3839 sind als verbrannt und das Quittungsbuch No. 461 ist als abhanden gekommen...

Telegraphische Korrespondenz

München, 12. August. Der Kaiser von Österreich ist heute abend mit dem Prinzen Leopold und der Prinzessin Gisela nach Ischl zurückgereist.

Paris, 12. August. Wie verlautet, ist die französische Regierung dem italienischen Antrage bezüglich des Suezkanals dem gewissen Vorbehalten beigetreten.

London, 12. August. Die „Times“ schreibt, wenn die Rebellion in Ägypten niedergeworfen sei, dann werde England die europäischen Mächte einladen...

London, 14. August. (Telegramm der Bauzener Nachrichten.) Die Morgenblätter berichten aus Alexandria: Am Sonnabend wurde eine Abteilung Seesoldaten...

Malta, 12. August. Heute früh ist das Transportschiff „Calabria“ mit dem General Wolfeley an Bord hier eingetroffen.

Petersburg, 12. August. Das „Journal de St. Petersbourg“ schreibt: Die Konferenz steht auf dem Punkte, ihre Sitzungen auszusetzen.

Petersburg, 13. August. Mit Rücksicht auf die Broschüre des Professor Martens über Ägypten bemerkt das „Journal de St. Petersbourg“: Ägypten, welches wohl das Recht habe, unabhängig zu sein...

bessere zu finden für die Wohlfahrt des Landes, die Interessen des Friedens und das Gleichgewicht Europas. Einige Verbesserungen könnten wohl vorgenommen werden...

Bukarest, 13. August. Das „Amtsblatt“ veröffentlicht das Dekret bezüglich der Rekonstituierung des Kabinetts.

Konstantinopel, 12. August. (N. Fr. Pr.) Der Minister-Konseil beriet während der ganzen vergangenen Nacht im Yıldiz-Kiosk über die Bedingungen der mit England abzuschließenden Militär-Konvention.

Alexandrien, 12. August. Auf Anordnung des Gouverneurs von Alexandrien werden fortan alle hier eintreffenden Personen, welche passlos sind, an der Ausschiffung gehindert werden...

Alexandrien, 13. August. Die schottischen Garden und die Grenadiere sind gestern abend ausgeschifft worden und haben alsbald in den Linien von Ramlah ihre Positionen eingenommen.

Alexandrien, 13. August, nachmitt. Das Gardebataillon, genannt Goldstreams, wurde heute früh ausgeschifft und marschierte nach Ramlah...

New-York, 12. August, abends. (Schluß-Kurse.) Wechsel auf Berlin 95. Wechsel auf London in Gold 4,85. Cable Transfers 4,89.

(Marke Wilcox) 13 1/8, do. Fairbanks 12 1/2, do. Roche und Prothers 13. Speck (short clear) nominell. Getreidefracht 4.

Leipziger Börse, 14. Aug. (Tel.) Dresdn. 4 1/2 % Stadt-Anl. 104 75 G. Königl. sächs. 3 % Rente 81,75 G. Allg. deutsche Kreditanstalt 158 G.

Deutsches Reich

Dresden, 12. August. (Dr. N.) Auch in diesem Jahre und zwar zu Anfang Oktober wird Se. Majestät der König als Gast des Kaisers von Österreich an den Jagden in der Umgegend von Würzzuschlag teilnehmen...

Chemnitz, 12. August. Vom Kirchenvorstande zu St. Jacobi hier selbst ist Herr Pastor v. Soden in Striesen mit 14 von 16 Stimmen zum Archidiaconus gewählt worden.

Berlin, 12. August. Der Kaiser nahm gestern den Vortrag des Chefs der Admiralität, Staats-Ministers v. Stosch, entgegen. Abends waren der König von Griechenland mit Gefolge sowie die königlichen Prinzen und Prinzessinnen zum Thee geladen.

Der Kaiser wird, wie man der „Magdeb. Ztg.“ berichtet, in Breslau am 10. September auf dem Paradeplatze vor dem königlichen Palais eine Revue über die Kriegervereine der Provinz abhalten...

In diesem Jahre und zwar binnen wenigen Wochen vollendet sich das zweite Decennium, seitdem Fürst Bismarck an die Spitze der preussischen Regierung trat.

Von verschiedenen Seiten ist der Wunsch ausgesprochen worden, die sämtlichen prämierten Entwürfe für das Reichstagsgebäude in verschiedenen Staaten, bezw. Provinzen auszustellen.

Die Berichte der Handelskammern nicht preussischer Staaten, auf welche man hier keinen Einfluß hat, werden nicht müde, gegen die jetzige Zoll- und Wirtschaftspolitik vorzugehen.

Der „Voss. Ztg.“ zufolge hat die Orlitzer Handelskammer beschlossen, an das Gesamtministerium eine Vorstellung wegen der vom Handelsminister dekretierten

Vertical text on the left margin containing various notices and advertisements.

Suspension zu richten. Fürst Bismarck wird also als Vorsitzender des Gesamtministeriums in der Lage sein, ein Urteil über sein Vorgehen als Handelsminister abzugeben.

Die „N. P. Btg.“ bemerkt heute: „Als wir gestern die Nachricht von der bevorstehenden Entsendung der Korvette „Gneisenau“ nach dem Mittelmeere bestritten, waren wir berechtigt, dies in gutem Glauben zu thun; nichts desto weniger hat sich dieser Zweifel als irrig erwiesen: Korvette „Gneisenau“ und Aviso „Zieten“ werden zur Entsendung nach dem Mittelmeere in Dienst gestellt. (Vgl. vor. Nr.) Die Korvette „Gneisenau“ gehört zu den Kreuzern, und bis jetzt nur Probefahrten gemacht und wurde vielfach als das Schiff genannt, auf dem der Prinz Heinrich von Preußen seine zweite Seereise machen sollte. Die Korvette stand bis jetzt in der Reserve, führt 16 Kanonen, hat ein Displacement von 2856 Tonnen, 2500 indicierte Pferdekraft und eine Besatzung von 379 Mann. Der Aviso „Zieten“ wurde bisher vielfach bei Torpedoverfuchen benutzt, stand auch in der Reserve, hat 4 Geschütze, ein Displacement von 975 Tonnen, 2350 indicierte Pferdekraft und eine Besatzung von 102 Mann. Der Kapitän zur See Freiherr v. d. Goltz, Kommandant der „Gneisenau“, war im vorigen Jahre Ober-Werft-Direktor in Kiel, in diesem Jahre Kommandant der zu Probefahrten in Dienst gestellten Korvette „Sachsen“, und ist der älteste Offizier der in den ägyptischen Gewässern später vereinigten deutschen Seestreitkräfte, die dann 43 Geschütze und eine Besatzung von 898 Mann zählen werden. Korvetten-Kapitän Barandon war bisher Kommandant des Avisos „Grille“ beim Panzer-Übungs-Geschwader.

Die vom Reichstage in seiner letzten Session abgelehnte Errichtung einer Unteroffizierschule in Neubereich ist (wie die „Deutsche Heeres-Btg.“ meldet) keineswegs als aufgegeben anzusehen. Vielmehr ist ein Baumeister gegenwärtig dort mit der Anfertigung von Plänen und Kostenanschlägen für ein Institut beschäftigt, welches vorerst nur für die Söhne von Unteroffizieren bestimmt sein soll.

In den Blättern ist gegenwärtig viel von den „Staatspfarrern“ der Diözese Breslau die Rede. So werden nämlich diejenigen Geistlichen genannt, welche auf Grund des Gesetzes vom 20. Mai 1874 über die Verwaltung erlebiger katholischer Bistümer infolge direkter Berufung durch die präsentationsberechtigten Patrone geistliche Stellen angenommen hatten, ohne von dem durch den Kirchengerichtshof für abgesetzt erklärten Fürstbischof Förster eine kirchliche Mission eingeholt oder erhalten zu haben. Als nun der neue Fürstbischof Herzog eingesetzt war, unterwarfen sie sich demselben zwar sogleich und erklärten, ihn als ihren Bischof anzuerkennen, allein er that ihnen kund, daß sie sich durch die Übernahme ihrer Stellen ohne kirchliche Mission einer Handlung schuldig gemacht, welche das Concilium von Trident mit dem Anathem belege, und forderte sie auf, diese Stellen sofort niederzuliegen, ihren Patronen davon Anzeige zu machen und sich aller geistlichen Handlungen zu enthalten. Nun führen liberale Blätter aus, daß der Fürstbischof hierdurch eine Handlung begangen habe, welche in den sogenannten Gesetzen mit Strafe bedroht sei. Die „Germania“ rechtfertigt dagegen das Verfahren des Fürstbischofs. Die übrigen neuernannten Bischöfe — sagt sie — würden ebenso vorgegangen sein, hätten sie in ihren Sprengeln „Staatspfarrer“ vorgefunden. Ueberdies habe die Regierung die Institution derselben selbst preisgegeben. Regierungsblätter haben sich über die Angelegenheit bisher nicht ausgesprochen; dagegen hat einer der sogenannten Staatspfarrer Namens Serb das oben erwähnte Schreiben des Fürstbischofs von Breslau beantwortet; er fordert Aufschluß über das fürstbischöfliche Vorgehen; falls ihm binnen Monatsfrist eine Aufklärung nicht zugehe, werde er die Angelegenheit dem kirchlichen Gerichtshofe unterbreiten.

Die „Schles. Volksztg.“ bezweifelt die Zuverlässigkeit der Meldung, daß der Fürstbischof von Breslau den Wunsch ausgesprochen habe, die Geistlichen möchten in Anbetracht des Priestermangels nicht für den Landtag kandidieren. Bis zur Stunde sei den Geistlichen ein solcher bestimmter Wunsch nicht zugekommen.

Die hiesigen Anti-Fortschrittler beginnen, sich für die bevorstehende Landtagswahl zu rüsten. Herr Stücker, der Führer der christlich-socialen Partei, will in den nächsten Tagen von einer Ferienreise wieder hier eintreffen, und es sollen dann sofort die Versammlungen wieder aufgenommen werden. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird der Wahlkampf dies Mal hier ein sehr heftiger werden, obgleich die Anti-Fortschrittler von vornherein wenig Aussicht auf Erfolg haben. Die sogenannten besitzenden Klassen, welche bei den Censuswahlen den Ausschlag geben, sind fast durchgängig fortschrittlich oder liberal gesinnt. Die Anti-Fortschrittler rekrutieren sich zumeist aus Kleinhandwerkern, Beamten und vereinzelt Arbeitern. Zu den Fortschrittler gehört in erster Linie die gesamte und mächtige Judenthüm, zu ihnen gesellen sich die meisten Lehrer, Kommunalbeamten, die fortschrittlich gesinnten Arbeiter u. s. w. Das Gros des Arbeiterstandes ist und bleibt indes social-demokratisch und wird sich schwerlich an der Landtagswahl beteiligen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Anti-Semitismus in der hiesigen Wahlbewegung eine große Rolle spielen. Man wird nicht nur die Affaire Tisza-Eszlar, sondern vor allem auch den Einfluß des Judentums auf das gesamte Berliner Leben auszunutzen suchen. Bereits arbeiten die Anti-Semiten an einer Statistik der Berliner Häuser, die sich entweder ganz oder teilweise in jüdischen Händen befinden, und an einer Statistik der in Berlin befindlichen jüdischen Geschäfte. Diese Statistik soll dann in den Wählerversammlungen entsprechend verwertet werden. Es läßt sich nicht leugnen, daß die antisemitische Bewegung hier immer mehr Terrain gewinnt und bis in die höchsten Kreise hinein zahlreiche Anhänger besitzt. Viel haben zur Stärkung des Anti-Semitismus neuerdings die Sammlungen für die russischen Juden beigetragen, für welche unsere fortschrittlichen Größen mit einem Eifer eintraten, der sehr vermehrt wird, wenn es um Hilfsmaßregeln für durch Elementar-Ereignisse verunglückte Landeskinder sich handelt. Es sei hier nur an das wiederholt so hart heimgeführte Obereschlesien erinnert. Über 500000 Mk. hat das hiesige Lokalkomitee für die russischen Juden gesammelt; gewiß ein anerkennenswerter Sammeleifer, nur wird er leider vielfach Unwürdigen zu gute kommen. Die ausgewanderten russischen Juden erweisen sich nämlich größtenteils als arbeitsscheue Menschen, welche jetzt in beträchtlicher

Anzahl von Amerika nach Europa zurücktransportiert werden; selbst ihre amerikanischen Glaubensgenossen mögen nichts mit ihnen zu schaffen haben und freuen sich, sie wieder los zu werden. Die liberale Presse ist denn auch recht ruhig geworden und scheint es gar nicht für mitteilenswert zu halten, daß jetzt ganze Trupps, welche Amerika nicht haben will, wieder hier durchpassieren.

Belpin, 11. August. Nach dem „Bielgrzym“ weigern sich die beiden am Montag installierten neuen Domherren Dr. Redner und Defan Steinigke das Staatsgehalt anzunehmen, so lange das Brotkorbgesetz nicht für die ganze Diözese aufgehoben ist.

Karlsruhe, 11. August. Der „N. P. B.“ schreibt man von hier: In welcher unverhältnismäßigen Anzahl jüdische Schüler auch in unserem Lande die Mittelschulen besuchen, beweisen folgende Zahlen: Im Gymnasium zu Mannheim befanden sich im letzten Schuljahre unter 617 Schülern 172 israelitische; in dem schwachbesuchten Gymnasium zu Offenburg 30; in der höheren Bürgerschule zu Weisbach 34 jüdische Schüler (unter 77); im Realgymnasium zu Ettenheim 57 (unter 151), in den Gymnasien zu Rastatt und Freiburg 22 bez. 34 jüdische Schüler. Das sind Zahlen, die zu denken geben, im Vergleich zu den 2 Prozent Juden, die es im Lande giebt.

München, 11. August. Der Ausschuss für „Katholische Reformbewegung“ hatte nach Entziehung der Gastfreundschaft an das Kultusministerium auch die Bitte um Gestattung einer Sammlung durch das ganze Land behufs Erbauung einer „altkatholischen“ Kirche in München gerichtet. Diese Genehmigung ist vom König auf Antrag des Kultusministeriums erteilt worden.

Fürth, 11. August. Hofprediger Stöcker aus Berlin hielt gestern abend hier einen Vortrag. Der Redner wurde von der äußerst zahlreichen Versammlung mit Bravour und Bischen empfangen. Er legte dar, er halte es für besser, wenn im öffentlichen Leben Leute verschiedener Gesinnungen sich berührten, als wenn die Parteien sich schroff gegenüberstünden und nur Haß und Verachtung gegen einander hätten. Auf seiner Rückreise nach Berlin habe er die industriellen Herrlichkeiten in Nürnberg gesehen und sich gefragt: Haben die Förderung der Industrie und der Gewerbe mit der Förderung des Arbeiterwohlwols gleichen Schritt gehalten? Den Socialdemokraten sind wir dank schuldig, daß sie uns die sociale Frage vor die Augen rücken. Was nur Menschentrast vermag, will unser Kaiser und Kanzler thun, um die Lage der arbeitenden Bevölkerung besser zu gestalten. Wir stehen in denselben Bedingungen wie vor hundert Jahren. Wer sich auf das Fühlen des Völkerpulses versteht, muß dafür sorgen, daß die Gärung befeitigt und dem Arbeiter klar wird, daß es die Regierung mit ihm gut meint. Sonst ist eine sociale Revolution unvermeidlich, gegen welche die französische Revolution ein bloßes Kinderpiel war, weil jetzt alle Völker beteiligt sein würden. Gegenüber den Bestrebungen bei uns, in Frankreich, Rußland und Amerika wäre es Thorheit, eine Vogel-Strauß-Politik auch ferner zu beobachten. Es gilt klar, daß, wie die Regierung es thut, die drohende Gefahr zu beschwören. Wenn der radikale Liberalismus ein parlamentarisches Königtum hätte, zweiwährige Militärdienstzeit eingeführt würde, die indirekten Steuern und Zölle aufhörten, so wäre damit für die Abwendung der socialen Gefahren nichts erreicht. Da die radikalen Parteien sehr reserviert gegenüber diesen Fragen sich verhalten, sind sie der Zukunft nicht gewachsen. Wer glaubt, daß alles gebe auf dem Wege der Freiwilligkeit, den darf man nicht um seine staatsmännliche Einsicht beneiden. Für mich, fuhr Redner fort, hat es etwas Ergreifendes, den Fürsten Bismarck mit seinem gesunden Menschenverstand, umgeben von Feinden und Angriffen, zu sehen, wie er den Rest seines großen staatsmännlichen Lebens der socialen Reform widmet. Nach einer Reichstags-Rede setzt Bismarck sein Vertrauen nur auf die Dynastien. Ich sehe nicht so schwarz. Freilich, die begeisterte Zeit ist verschwunden, wo das ganze Volk einig auf blutiger Straße gestanden. Ich war drei Jahre Militärvorsteher in Weß; rührend war das mutige, schöne Zusammenleben, der Eudemut und die Ergebenheit der Katholiken und Protestanten damals zu sehen. (Rufe: Juden auch! Große Unruhe.) In Weß sind gar wenig Juden gewesen, Weß ist ja nicht Fürth! (Großer Tumult.) Die Militär-Umlagen, führte Redner ferner aus, sind ungerecht, weil der Kopf der Bevölkerung maßgebend ist; eine Abschaffung ist durch die neue Volkspolitik und die indirekten Steuern nahezu erreicht. Absolut notwendig ist es, dem kleinen Manne die Klassensteuer von den Schultern zu nehmen. Redner sprach dann ausführlich über Zölle und indirekte Steuern, dieselben verteidigend, freite den Kulturkampf, der nichts genutzt habe; nahm die Protestanten in Schutz, daß sie in politischen Fragen über die große Scheidemauer der Religion hinweg den Katholiken die Hand reichen, und bezeichnete den Schwund der siebenziger Jahre als Schmach für die deutsche Nation. Pflicht des Staates sei, die sociale Klust zu schließen, Sicherheit zu schaffen für den kleinen Mann, den Mittelstand und den Landmann, durch Schulzölle, Unfallversicherung und Entlastung des Grundbesitzes. Es werde nicht zu viel produziert, sondern zu wenig konsumiert. In Berlin stürzen sich die Juden auch ins öffentliche Leben, sie wollen daselbe durch ihre Zeitungen und das Versammlungsleben beherrschen. Das deutsche Volk aber ist ein christliches Volk; wenn ein zu großer Prozentsatz Juden Richterstellen und Professuren einnimmt, so kann man es den Deutschen nicht verdenken, wenn sie Herr im eigenen Hause sein wollen. Ein jüdischer Staat würde sich umgekehrt auch so einbringen von Christen nicht gefallen lassen. Auf die Erregungenschaften des Christentums hinweisend, wünscht Redner, daß das ganze deutsche Volk vom Christentum ganz und voll erfüllt werde, damit Obrigkeit und Bürgertum, Boernehm und Gering, Arm und Reich der Zukunft ruhig entgegensehen könnten, weil sie Frieden unter einander hielten. (Großer Beifall und Bischen.) Mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm und König Ludwig wurde die Versammlung geschlossen.

Wien, 11. August. Der König Milan von Serbien traf heute nachmittag hier ein und empfing den Besuch des Ministers des Auswärtigen, Grafen Kalnoky, welcher eine volle Stunde bei dem Könige verweilte.

Bemberg, 10. August. Die „Dziennik Polski“ zum Ruthehenprozeß mittelst, wurde der P. Naumowicz wegen seiner im Ruthehenprozeß für die griechisch-orientalische Kirche geduldeten Sympathien a sacris suspendiert und gegen ihn die kanonische Disciplinarverhandlung eingeleitet. Die Untersuchung wider den, panславistischer Agitationen beschuldigten Mazur ist bereits beendet, und findet die Hauptverhandlung in der nächsten Geschworenenabende statt.

Nach einer Meldung der „N. F. B.“ aus Agram wurde der jüngst deforirierte Bürgermeister von Banjalufa, ein Muhamedaner, am Ramazanfest, den 6. August abends, vor der Moschee erstochen.

Triest, 11. August. (B.) Gestern wurde der Turnerlehrer Beltramini auf Requisition des Gerichtes verhaftet. Er stand bereits als Reserve-Korporal bei einem Regiment in Bosnien in Untersuchung, weil er einberufenen Reservisten die Defektion nach Italien erleichtert hatte. — Heute abend drohten abermals nach dem Papstreich Demonstrationen, wurden jedoch durch das umsichtige Einschreiten der Polizei hintangehalten und beschränkten sich auf einige patriotische Rufe vor der Kaserne, dem Café „Chioggia“ und der Redaktion des „Independente“. Die Untersuchung wegen des Bomben-Attentats schreitet fort. Man glaubt den Thäter zu haben, hofft auch die Mithuldigen aufzufinden.

Buda-Pest, 11. August. Zum Tisza-Eszlarer Fall telegraphiert man der „N. F. B.“: Infolge des zwischen dem Staatsanwalt und dem Untersuchungsrichter ausgebrochenen Konfliktes stockt die Untersuchung gegen die Tisza-

Eszlarer Juden. Der Justizminister ersuchte den Oberstaatsanwalt Rozma, persönlich zu intervenieren, derselbe lehnte diese Aufforderung ab, worauf der Justizminister den Ministerialrat Bergzelly, mit Vollmachten versehen, nach Nyregyhaza ermittelte. Da der Staatsanwalt die Zustimmung zur Herausgabe des Sektionsprotokolls der angeschwemmten Leiche an die Verteidiger verweigert, wird der Nyregyhazer Gerichtshof in dieser Angelegenheit entscheiden. — Nach einer Depesche des „Egypertes“ hat der Untersuchungsrichter Bary am Dienstag einen angeblich von einem Juden geschriebenen, mit dem Poststempel Fünfkirchen versehenen Brief erhalten, in welchem zugegeben wird, daß an Esther ein rituelles Mord vollbracht worden sei. Es sind darin alle Details beschrieben, und wird Scharf als der Thäter bezeichnet. Weiter sind die Worte des Talmud angeführt, welche der Schächter Schwarz bei der That gesprochen habe. Esther sei chloroformiert worden, damit sie im Tempel nicht schreien könne; ihren Leichnam möge man nicht suchen, da derselbe bei Beginn der gerichtlichen Untersuchung verbrannt worden sei. Man möge nur diejenigen verdammen, welche solches lehren, aber die andern retten, welche aus Frömmigkeit so handeln mußten. Schließlich wird Bary vor einem schwarzgefügten Briefe gewarnt.

Niederlande.

Amsterdam, 10. August. Der König hat sich geweigert, das von Taak ausgearbeitete Programm der Verfassungs-Revision anzunehmen. Infolge dessen lehnte Taak ab, die Neubildung des Kabinetts zu übernehmen.

Frankreich.

Paris, 11. August. Der „Temps“ schreibt unter Hinweis auf die jüngsten diplomatischen Vorgänge, die Hauptsache sei, daß England ein Zeichen seiner Lebenskraft und seiner Initiative gegeben und Europa daran erinnert habe, daß es eine Macht sei, mit der man rechnen müsse. Auf der Konferenz seien zwei Richtungen der europäischen Politik hervorgetreten, von denen jede eine Allianz mit Frankreich gesucht habe. Das jüngste Kammervotum habe dem französischen Kabinett die volle Aktionsfreiheit zurückgegeben. — Die Sprache der französischen Journale ist im allgemeinen eine England günstige. Das neue französische Kabinett wird von den Journalen nicht als ein gambettistisches oder anti-gambettistisches, sondern vielmehr vorwiegend als ein Kabinett der Versöhnung zwischen den verschiedenen parlamentarischen Gruppen beurteilt.

Der neue Minister-Präsident Duclerc erklärte in einer Unterredung mit dem Redakteur des „Voltaire“, daß er das Kabinett nur in Anbetracht der außerordentlich schweren Lage übernommen, nachdem er bei früheren Krisen bereits sechsmal abgelehnt habe. Duclerc fügte hinzu, das Ministerium sei kein Geschäftsministerium, sondern habe eine feste und bestimmte Politik. Seine Haltung in der ägyptischen Angelegenheit werde in einigen Tagen aufgeklärt werden.

Der neue Minister des Äußeren bereitet ein Rundschreiben an die französischen Vertreter im Auslande vor, worin er ihnen seine Ansichten über die Haltung in der ägyptischen Frage mitteilen und entwickeln wird, was er unter der „Nicht-Abkantung Frankreichs“ versteht. Die Wiedereröffnung der Kammern ist auf den 6. November in Aussicht genommen.

Der Minister des Innern wird kein Rundschreiben an die Präfekten erlassen, sondern er gedenkt, dieselben der Reihe nach zu sich nach Paris zu beschicken und mit ihnen zu konferieren. Bis zum 21. August, an welchem Tage die Session der Generalräte beginnt, werden auf diese Weise alle Präfekten die für die besonderen Verhältnisse ihres Departements sowohl in politischer als in administrativer Hinsicht geeigneten Instruktionen erhalten haben. Diese Instruktionen werden sämtlich in der ausdrücklichen Aufforderung gipfeln, die Präfekten sollten die verschiedenen Fraktionen der republikanischen Majorität mit einander zu versöhnen suchen und mit allen Kräften an diesem patriotischen Werke arbeiten, welches gegenwärtig für die Interessen der Republik das Wichtigste ist.

Als Probe der gegenwärtig herrschenden bösartigen Stimmung kann folgende „Bilanz der Session“ dienen welche die „Liberté“ aufstellt: Passiva: Innere Politik. Drei Ministerien in acht Monaten gestürzt, nachdem man sie mit Beweisen der Sympathie und Vertrauensvoten überschüttet hatte. Vergebung der parlamentarischen Sitzungen in mühsigen Interpellationen. Tiefe Spaltungen der Parteien und Verwirrung der Ideen. Auswärtige Politik. Diplomatische Zurückziehen Frankreichs in Europa. Inkonssequenzen. Die Kammer giebt Herrn Jules Ferry alle Mittel, den Feldzug in Tunesien zu unternehmen, und führt ihn, weil er den Erfolg unternehmen hat. Am 14. November beschließt sie Herrn Gambetta und sein republikanisches Programm; am 26. Januar 1882 führt sie ihn bei der Revisionsfrage. Sie votiert die Armierung der Reserverotte für den Fall einer beschränkten Intervention in Ägypten und einige Tage nachher verweigert sie die zu dieser Intervention bestimmten Kredite. Sie stützt Herrn Gambetta, weil er zu viel getriebe, und Herrn de Freycinet, weil er nicht genug getriebe, um sie zu reformieren. Die Verfassungsrevision eingescharrt, die Gerichtsreform in den Ausschüssen erstickt, die Militärreform kaum entworfen, die socialen und ökonomischen Reformen vernachlässigt oder beseitigt, die Decentralisationsreformen auf unbestimmte Zeit verlagert. Allgemeine Interessen. Das Budget nach den Ferien verlagert, die Finanz-Bauten, Eisenbahnfragen auf unbestimmte Zeit verlagert, der Handelsvertrag mit England verfallen. Aktiva. Die Reorganisation der Schulen, der Tribunale und des Eides, das Scheidungs-gesetz. Gewinn und Verlust. Da das Budgetgleichgewicht ungewiß ist, werden keine Dividenden, weder unter der Form nützlicher Unternehmen, noch unter der Form von Steuerherabminderung, verteilt. Allgemeine Bilanz. Aufregung im Lande, Verabschießung des parlamentarischen Regimes, Nachlosigkeit der Regierung, Ungebuld der öffentlichen Meinung, Mißvergnügen des Landes und vielleicht nächstens der Mißredit der Republik.

Der Berliner „Post“ meldet man von hier: Gambetta arbeite jetzt auf Neuwahlen hin, diese könnten aber leicht zu einem Siege der Reaktion und einer Diktatur des Herzogs von Aumale führen; letztere würde den Krieg mit Deutschland bedeuten, zumal der Herzog in der Armee populär ist.

Wie „Avenir militaire“ mittelst, hat Kriegsminister Billot beschlossen, diesmal den ausländischen Offizieren, die den Herbstmanövern der französischen Armee beizuwohnen, keine Orden mehr zu geben. „Rappel“ bemerkt dazu, diese Anordnung verdiene verallgemeinert zu werden, denn es sei sonderbar, den auswärtigen Offizieren, wenn nicht den Feinden, welche von ihren resp. Regimentern hiergeschickt würden, um Frankreichs schwache Seiten herauszufinden, wo eines Tages am besten angegriffen werden könnte, dafür noch Ordensbänder und Kreuze zu verleihen.

Der Konseilspräsident und Minister des Auswärtigen hat die Erlaubnis zur Eröffnung einer Lotterie für die

Opfer der Beschädigung von Alexandrien verjagt, um England nicht empfindlich zu berühren.

Bezüglich der ägyptischen Angelegenheiten — so schreibt man der „N. Z.“ von hier — wird seit einigen Tagen hier die Frage aufgeworfen, ob denn die verschiedenen Staaten gar nichts thun wollen, um ihre Angehörigen für die durch die Beschädigung von Alexandrien erlittenen Verluste entschädigen zu lassen.

Die Ereignisse in Ägypten üben bereits ihre Rückwirkung auf Algerien. Im Süden der Provinz Oran haben sich drei Araber erhoben.

Wie aus Autun gemeldet wird, war die vorgestrige erste öffentliche Versammlung des Kongresses der katholischen Arbeiter-Vereine außerordentlich zahlreich besucht.

Ein der vertrautesten Freunde Gambettas, Professor Paul Bert, welcher in dem „großen Ministerium“ als Kultusminister fungierte, hat bei einem von dem Pariser Verein für Volksbibliotheken gehaltenen Feste eine erbauende Revanche-Rede gegen Deutschland gehalten.

Der Herr Bert forderte auf, den Kindern in der Volksschule bereits systematisch das Rachegefühl gegen Deutschland einzupflanzen und eine dem entsprechende Jugendliteratur zu schaffen.

Großbritannien.

London, 11. August. Die Königin hat den Offizieren und Soldaten, die bei den jüngsten Scharmützeln beteiligt waren, ihre Anerkennung und Sympathie bezeugen lassen.

Der Ex-Zulufönig Cetawayo machte am 9. d. begleitet von seinen Häuptlingen, dem Premierminister Gladstone in dessen Amtswohnung in Downing-Street seine Aufwartung und hatte eine halbstündige Unterredung mit demselben.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses antwortete Unterstaatssekretär Dilke auf eine an ihn gerichtete Anfrage, die französische Regierung habe das Protektorat, das die französischen Behörden in Tahiti über die Insel Rajatea übernommen hätten, als eine Verletzung der Deklaration vom Jahre 1847 involvierend, desaboviert, gleichzeitig aber Unterhandlungen wegen Aufhebung der gedachten Deklaration angeknüpft.

Die Bewegung unter den Mannschaften des irischen Konstablercorps behufs Erzielung höherer Soldlöhne hat ganz unerwartet ein Ende gefunden.

[Kirchenbuße.] In der Kirchspielskirche zu East Clevedon ereignete sich neulich etwas heutzutage sehr seltenes. Ein Mann unterwarf sich dort nämlich vor der ganzen Gemeinde einer ihm von dem Geistlichen aufgelegten Kirchenbuße.

Rußland.

Petersburg, 11. August. Die Gesezsammlung publiziert die für den Gehilfen des Ministers des Innern als Verweiser der Reichspolizei erlassene Instruktion.

Ein Privattelegramm aus Petersburg meldet der „Voss. Ztg.“ einen Vorgang, der für die Zustände im russischen Reich charakteristisch ist.

Vor einiger Zeit wurde erwähnt, daß durch eine neue Verordnung die Zahl der jüdischen Militärärzte in Rußland auf höchstens 5 pCt. beschränkt werden soll.

Über die sibirische Eisenbahn werden, der Wiener „Polit. Kor.“ zufolge, zwischen der russischen und chine-

sischen Regierung eingehende Verhandlungen gepflogen. Die chinesische Regierung empfiehlt für die Bahn eine südliche Richtung, der russische Minister der Kommunikation, Possiet, scheint dagegen für eine mehr nördliche Linie eingekommen zu sein.

Serbien.

Belgrad, 11. August. (B.) Ein königlicher Ukas verfügte die Pensionierung der Präfekten der Kreise Brokoplje und Rudnik wegen regierungsfeindlicher Haltung und die Bestellung ihrer Nachfolger, ferner die Besetzung von anderen Kreispräfekten.

Türkei.

Wie vulkanisch zur Zeit der Boden in Syrien ist, kann man aus einer Beyruiter Korrespondenz der Augsburger „Allg. Ztg.“ ersehen, der wir folgendes entnehmen: Als Midhat Pascha Wali von Syrien war und das Land der niederen muhamedanischen Volksklassen sah, gründete er an allen Orten, wo es nur immer möglich war, muhamedanische Hilfs- und Unterstützungsvereine, welche den schönen Zweck verfolgten, jene Volksklassen vor gänzlicher Verarmung zu schützen.

Wie es heißt, haben auf Anregung Frankreichs sämtliche Botschafter der Pforte dringliche Vorstellungen gemacht wegen christenfeindlicher Hekereien in Syrien und an anderen Punkten des türkischen Reiches.

Ägypten.

Der Scheibehat folgende Proklamation an das ägyptische Volk gerichtet: „Wir, der Scheibeh von Ägypten, geben dem ägyptischen Volke kund und zu wissen, daß Achmed Arabi Pascha gebilligt und dem Lande wie der Bevölkerung schädliche Handlungen begangen hat.“

An den Ministerpräsidenten Ragheb Pascha hat der Scheibeh folgendes Schreiben gerichtet: „Herr Präsident! Die peinliche Lage, in welcher der größere Teil der Person, die durch die Massenmorde und durch die Plünderung und Niederbrennung von Alexandrien litt, sich jetzt befindet, hat einen tiefen Eindruck auf mich gemacht und bildet den Gegenstand meiner ernstesten Aufmerksamkeit.“

Nach einer der „N. Z.“ zugehenden, „ziemlich verbürgten“ Nachricht wird der Vizekönig Tewfik das Kommando der in Ägypten erwarteten türkischen Truppen übernehmen.

Die englischen Streitkräfte, die sich Arabi Pascha gegenüber befinden, sehen einem ernsthaften Engagement entgegen. Alltäglich finden kleine Scharmützeln statt, zu denen insbesondere die englischen Truppen von den Beduinen gereizt werden.

ferner genötigt gesehen, eine Anzahl neuer Redouten zu errichten. Dem „Temps“ wird von seinem Specialkorrespondenten in Alexandrien telegraphisch mitgeteilt, daß sich die ägyptischen Vorkosten drei Kilometer entfernt von den englischen Positionen befinden. Am 8. d. M. wurden von den englischen Batterien einige Schüsse abgefeuert, um den Palmenwald und das wellige Terrain zu „rekonozieren“, welches die beiden Positionen trennt. Die Ägypter erwiderten dieses Feuer nicht. Der „Temps“-Korrespondent bemerkt aber mit Recht, daß hier von einer ernsthaften Rekonozierung, wie sie in den englischen Blättern geschildert wird, nicht die Rede sein könne. Die Stadt Alexandrien selbst, die von der Seeseite frei, ist auf der Landseite nach wie vor gewissermaßen blockiert und die Engländer halten sich in der Defensive, ohne auch nur zu wagen, ihre Verteidigungslinien zu überschreiten. Dies ist, wie dem „Temps“ telegraphiert wird, in Wirklichkeit die gegenwärtige Situation. Mit Resignation wird dagegen in dem französischen Blatte hervorgehoben, daß der englische Einfluß unter den hohen ägyptischen Beamten zahlreiche Proselyten macht, während eine französische politische Aktion nicht vorhanden ist.

Aus Alexandrien wird dem „Neueren Bureau“ unterm 10. d. gemeldet: Der Khedive hat Kaouf Pascha zum Nachfolger des gegenwärtigen Gouverneurs von Suez, der Arabis Interessen ergeben ist, ernannt. Zwei Spione Arabis wurden gefangen genommen. — In Kamleh herrscht fortgesetzt Ruhe, allein es gilt als gewiß, daß Arabis Truppen elf Kanonen in den neuen Festungswerken, wohin sie am vorigen Sonnabend geführt wurden, aufgestellt haben. Sieben Generale befinden sich jetzt hier, nämlich Sir John Abye, Willis, Alison, Graham, Earle, Nugent und der Herzog von Connaught. — Bei Mariut kampieren 5000 feindliche Bedu in ein unter dem Kommando von acht Scheichs. Sie halten 500 den Engländern freundlich gesinnte Beduinen gefangen. Arabi soll den Beduinen 100 Pfd. Sterl. für jeden Kopf eines Engländers versprochen und sich erboten haben, sie mit Feldgeschützen zu unterstützen und ihnen Gewehre und Schießbedarf zu liefern.

Wie aus Alexandrien vom 11. August gemeldet wird, versicherte der Herzog v. Connaught bei Gelegenheit seines dem Khedive abgetateten Besuches denselben der Freundschaft Englands. Der Khedive steht im Begriffe, ein neues Ministerium zu bilden.

Der Militärat unter Vorstz Seymours hat eine Untersuchung über die Wirkung des Bombardements veranlaßt und festgestellt, daß Mauerwerk den modernen Kanonen keinen Widerstand zu leisten vermöge, daß dagegen Erdwerke jeden Schuß abweisen.

Aus Port-Said wird gemeldet, daß die telegraphische Verbindung zwischen dort und Ismailia unterbrochen sei. Der von Ismailia nach Suez zurückgekehrte englische Oberst Sones berichtet, daß ägyptische Truppen in Ismailia eingezogen sind und dort den Bahnhof und die Wachen besetzt halten. Lesseps hat in Ismailia eine Ehrenwache von ägyptischen Truppen erhalten und fordert die flüchtigen Europäer zur Rückkehr auf, indem er für Aufrechterhaltung der Ordnung die Garantie übernimmt. Von Ismailia sind 2 Bahngüge mit ägyptischen Truppen südwärts gegangen, doch ist in der Nähe von Suez bisher kein Feind erschienen.

Nach einer Zuschrift der „Pol. Kor.“ aus Port Said hat Herr v. Lesseps an alle Beamten der Suezkanal-Gesellschaft ein energisches Cirkular gerichtet, in welchem jedem, der seinen Posten aus welchem Grunde auch immer verlassen sollte, Entlassung angedroht wird.

König Johann von Abyssinien soll den Engländern seine Bundesgenossenschaft gegen Arabi angetragen haben unter der Bedingung, daß ihm für den Fall erfolgreicher Mitwirkung abyssinischer Truppen bei Niederwerfung des ägyptischen Paschas eine Vnderweiterung zu teil werde, welche ihm direkten Zugang zur Meeresküste gewähre. Es verlautet noch nicht, wie die britische Regierung dieses Anerbieten aufgenommen habe; es würde keineswegs den englischen Handelsinteressen entsprechen, wenn Abyssinien sich nach dem Meere hin erweiterte, daher König Johann wohl schwerlich auf Erfüllung seines Wunsches rechnen darf.

Amerika.

Aus New-York wird den „Hamb. Nachr.“ geschrieben: Viel böses Blut in den Reihen der Anhänger der Civildienstreform — eines der Paradeperle der letzten republikanischen Nationalkonventionen und Exekutiven — regte neuerdings wieder die Eintreibung sogenannter „freiwilliger“ Beifetzern zu Parteizwecken auf, welche allen Beamten, bis zum Thurstehrer und der Scheuerfrau herab, in der Form von Gehaltsabzügen (Minimum 2 Prozent) angefochten werden. Infolge eines jüngsten Erlasses der Art, vom Vorstande des republikanischen Kongressausschusses, dem Repräsentanten Hubbell, ausgegangen, war die Frage der Gesetzlichkeit dieser „freiwilligen“ Brandschätzung der Beamten der Gegenstand mehrfacher Kabinettsberatungen. Da ein endgültiges Gesetz die Erhebung solcher Zwangsanleihen von Seiten eines Beamten selbst zu einem strafbaren Vergehen macht, und kürzlich eine Jury einen Beamten Namens Curtis infolge dessen für schuldig erklärte, so wurde in Bezug auf den Hubbell'schen Erlass ein Rechtsgutachten vom Generalanwalt Brewster eingeholt. Dieses ging dahin, daß Hubbell als Kongressmitglied kein Beamter der Regierung im Sinne des fraglichen Gesetzes sei und deshalb wegen Ausübung seines Cirkulars nicht verfolgt werden könne. Infolge davon sprach sich der Finanzsekretär Folger, in dessen Departement die Frage praktisch geworden, in einem Privat Schreiben dahin aus, daß sich „im ganzen Schatzdepartement und dessen Verzweigungen kein Diener der Vereinigten Staaten unter dem geringsten Zwange zu fühlen brauche, zu geben, wenn er nicht zu geben wünsche“, fügte jedoch als gewissenhafter Parteimann hinzu: „Wenn er den Glauben an die Gesundheit der Principien der republikanischen Partei besitzt, um deren Aufrechterhaltung und Erfolg zu wünschen, und bereit ist und wünscht, seinen Glauben durch seine Handlungen zu zeigen, und fühlt, daß er imstande ist zu geben, dann gebe er aus seinen Mitteln oder Einkommen, was er für passend hält.“ „That settles the question“, wie man hier sagt. Die freiwillige Brandschätzung der Beamten ist nur gesetzlich strafbar, wenn sie von einem „Beamten der Regierung“ ausgeht, und ob die Weigerung einen Beamten mit dem Verlust

seiner Stelle bedroht, hängt lediglich von dem guten Willen und der Ehrenhaftigkeit seines betreffenden Chefs ab. Dies sichert die Zufüsse zur Aufrechterhaltung der Partei durch „freiwillige“ Gehaltsabzüge und läßt die Frage der „Civildienstreform“ beim Alten. Vom Präsidenten Arthur wird zwar versichert, daß er sich gegen jede Dienstentlassung wegen Verweigerung der Beiträge erklärt habe, die Beamten werden jedoch selbst am besten zu ermessen wissen, auf welcher Seite ihre Sicherheit liegt.

Nach dem Kongreßbeschlusse vom Jahre 1874 soll die etatsmäßige Friedensstärke der regulären Armee der Vereinigten Staaten mindestens 2155 Offiziere und 25000 Mann betragen, doch sind nach einem kürzlich vom kommandierenden General der regulären Armee, General Sherman, veröffentlichten Bericht nur 23596 Mann vorhanden gewesen. Die durch Truppen besetzten Garnisonen in 14 großen Städten im Innern waren außerdem in kleinen Abteilungen an den Küsten des Atlantischen und Stillen Oceans, sowie an der mexikanischen und der Grenze des den Indianern vorbehaltenen Gebietes verteilt. Der Sicherheitsdienst ist wegen der Länge der zu bewachenden Grenze sehr anstrengend für die geringe Anzahl der verfügbaren Truppen. Bei dem geringsten Anzeichen einer bevorstehenden Unternehmung der Indianer müssen die schwachen Besatzungen der nächstgelegenen Posten verstärkt werden und kosten diese Transporte sehr viel Geld.

Aus Valparaiso, Ende Juni, schreibt man der „Polit. Korresp.“ über den Kriegszustand mit Peru: Die chilenischen Kammern tagen wieder seit einiger Zeit in Santiago, beschränkten sich jedoch bisher auf die Beratung innerer Angelegenheiten, während die wichtigen Fragen der äußeren Politik, die kriegerischen Verwickelungen der Republik, von flüchtigen Erwähnungen abgesehen, noch nicht zur Erörterung gelangt sind. Aus der Rede, mit welcher der Präsident der Republik diese Session eröffnete, geht hervor, daß die zwischen Chile und Peru schwebenden Unterhandlungen bisher zu keinem Erfolge geführt haben und daß der Friedensschluß mit dem letztgenannten Freistaate noch in weite Ferne gerückt erscheint. Diese unerquickliche Situation wird in dieser Rede als eine Folge der Hartnäckigkeit Perus bezeichnet, unter dessen rasch wechselnden Regierungen sich keine einzige gefunden habe, welche von dem Willen, die logischen Konsequenzen des mit Chile geführten Krieges zu ziehen, erfüllt und zugleich stark genug gewesen wäre, die peruanische Bevölkerung zur Anerkennung der geschaffenen Thatsachen zu bringen. Auch die mit Bolivien behufs Erzielung eines Separatverständnisses gepflogenen Unterhandlungen blieben bisher resultatlos; so nehmen denn die Feindseligkeiten ihren Fortgang. Der peruanische Hafen Arequipa-Mollendo, der seit längerer Zeit blockiert wurde, ist nunmehr von den chilenischen Truppen besetzt worden und man trägt sich angesichts der Ausichtslosigkeit, das von der chilenischen Regierung beanspruchte Entschädigungs-Minimum von Peru zu erhalten, in Santiago mit dem Vorhaben, zur Einverleibung des eroberten peruanischen Gebietes bis zum Fluß Camarones (südlich von Arica) in den Verband Chiles zu streiten. Der bezügliche Besegentwurf ist dem chilenischen Kongresse bereits vorgelegt worden und es ist an der Annahme der Vorlage seitens des letzteren nicht zu zweifeln. Um für alle Fälle vorbereitet zu sein, denkt die chilenische Regierung vom Kongreß einen neuen Kredit in der Höhe von 16 000 000 Thlr. für Kriegszwecke zu verlangen.

Bermischtes.

— † Obergurig, 13. August. Was der hiesige Ort schon lange angekrebt, ist heute verwirklicht worden, nämlich der Aufzug einer Glocke auf unserm Friedhofe. Bekanntlich ist das Dorf zur größeren Hälfte nach Postwitz, zur kleineren nach Willthen eingepfarrt; beide Teile aber haben einen gemeinsamen Friedhof, und diesen mit höherem Turm und einer Glocke zu zieren, war der Zweck des heutigen Festes. Beides ist durch freiwillige Gaben ermöglicht worden. Die Glocke ist eine der Postwitzer Kirchenglocken und ist noch gut im Stande. — Die Gemeinde zog im festlichen Zuge der Glocke, die von Postwitz herkam, entgegen; die wendische Rede hielt Herr P. Mrosak von Postwitz, die deutsche Herr P. Dr. Rentsch von Willthen. Wöge Turm und Glocke noch lange nachkommende Geschlechter erfreuen!

— Vor kurzem hatte sich in Pilsen das Gerücht von dem rätselhaften Verschwinden eines seit mehreren Jahren verschollenen jungen Mannes verbreitet. Nach diesem Gerücht sollte derselbe eines gewaltsamen Todes gestorben sein. Die hierüber angefertigten amtlichen Erörterungen haben jedoch zu einem derartigen Ergebnisse nicht geführt und sind eingestellt worden.

— Dresden, 12. August. (L. S.) Anfang nächsten Monats halten Wagners Rabelungen unter Führung des exprobierten Musikstrategen Angelo Neumann ihren Einzug auch in Dresden, und zwar sind es nie Räume des Residenztheaters, in denen die nordischen Göttergestalten auf wenige Abende Verkörperung gewinnen werden.

— Leipzig, 13. August. Auf einem Neubau an der Arndtstraße wollten gestern zwei Handarbeiter zugleich mit einem an einem Seile hängenden und zur Beförderung von Baumaterial dienenden Faß den Weg nach der Tiefe vom Gerüst herabnehmen; das Seil riß aber wegen zu großer Belastung und die beiden stürzten 3 Stock hoch herab; schwer verletzt wurden sie vom Plage geschafft. — Das hiesige Landgericht verurteilte vorgestern den Geschäftsbekher Goldberg aus Klein-Wöltau wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 4 Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte am 18. April d. J. auf dem Ranfäcker Steinweg einen Schienenräumer der Pferdebahn mit seinem Wagen in unvorsichtiger Weise überfahren und jenem dadurch schwere Verletzungen verursacht, an denen derselbe noch jetzt zu leiden hat.

— Das Schloß Augustsburg wurde vergangenen Donnerstags einer speziellen Befestigung durch eine besondere Kommission unterzogen. Es handelte sich dabei um Verlegung einer Strafankalt in das Schloß.

— In der Strafanstalt Hoheneck erhängte sich die Ehefrau Steglitz aus Wehrdorf, welche wegen Mißhandlung und Totschlags ihres 5jährigen Pflegekinde zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt war.

— Berlin, 12. August. Über einen in der letzten Nacht hier vorkürzten fünffachen Mord berichtet das „B. Z.“ u. a. folgendes: Im Hause Bruchstraße 68 bewohnte in dem Seitenflügel des Hofes die von ihrem Ehemann getrennt lebende, am 11. Nov. 1849 in Leipzig geborene Emilie Konrad, geb. Theilemann, mit ihren vier Kindern

eine aus Stube, Kammer und Küche bestehende Parterre-Wohnung. Frau Konrad, die sich und ihre Kinder durch Handarbeit (Wästelnähen) kümmerlich ernährte, empfing in letzter Zeit häufig die Besuche ihres Ehemannes, des 34 Jahre alten stellenlosen Schneiders und Hausdieners Konrad, der mit einer überberücktigten Frauensperson am Grünen Weg im Konkubinat lebte. Heute früh gegen 8 Uhr kam Konrad wieder in das Haus und suchte Einlaß in die Wohnung seiner Frau. Als ihm dort auf wiederholtes Anpochen nicht geöffnet wurde, holte er einen Schloffer, dem es zwar gelang, die nach dem Flur führende Küchentür zu öffnen, wozu er die weiteren Versuche, die von der Küche nach der Wohnstube führende Thür zu erschließen, fruchtlos blieben, da diese Thür von innen verriegelt war. Infolge dessen holte Konrad eine Leiter, legte dieselbe an ein Fenster der Stube und verschaffte sich und dem Schloffer durch Einbrüche einer Fensterleiste Eingang in die Wohnung. Dort bot sich dem Eindringenden ein schauervoller Anblick. An einer Haspe der nach der Küche führenden Thür hing die Ehefrau mit ihrem etwa 1 1/2 jährigen Töchterchen Martha. Anfangs vergeblich suchte man hierauf die anderen drei Kinder. Endlich nahm Konrad den auf der Kommode liegenden Schlüssel zum Kleiderschrank und öffnete den letzteren. Ein noch gräßlicherer Anblick bot sich jetzt dar. In dem Schranke hingen die drei Kinder, der 8 jährige Theodor, der 7 jährige Anton und der 3 jährige Max, nur mit dem Hemde bekleidet, als Leichen an starken Bindfäden an den Kleiderriegeln. Zwei hinzugekommene Frauen fielen in Ohnmacht; auch Konrad zeigte eine solche, derselbe erholte sich aber bald wieder. Die auf dem Hofe versammelten Bewohner des Hauses beäuglichten sofort den Konrad als den Mörder, und der herbeigerufene Polizeikommissar Dahle hatte Mühe, einen Akt der Lynchjustiz zu verhindern. Konrad leugnet die That. Es sprechen indessen gegen ihn die folgenden Thatsachen: Er will während der Nacht bei seiner Familie geschlafen und früh gegen 5 Uhr die Wohnung verlassen haben; er behauptet nun, daß seine Ehefrau zwischen 5 und 8 Uhr die That begangen habe. Dem gegenüber ist durch ärztliches Gutachten konstatiert, daß die Leichenstarrheit schon gegen 3 Uhr morgens eingetreten ist. Auffällig ist ferner das außerordentlich schreie Wesen des Konrad, als er um 8 Uhr den Hausflur betrat. Es kommt dazu, daß Frau Konrad kürzlich einigen Hausbewohnern erzählte, ihr Mann habe am letzten Sylvestertag den Versuch gemacht, ihr eine Schlinge um den Hals zu werfen. Auch soll Frau Konrad vor einigen Tagen einer Nachbarin gegenüber geäußert haben: „Wenn bei uns nächstens ein Unglück geschieht, so hat mein Mann es gethan.“ Konrad ist zudem ein notorisch arbeitsscheuer und lüderlicher Mensch, während bei allen Bewohnern des Hauses die Liebe der Frau Konrad zu ihren Kindern, die stets sehr sauber gekleidet gingen, bekannt war. Auch soll Konrad wiederholt sich dahin ausgelassen haben, daß ihm seine Familie hinderlich sei. Ein Hauptgewicht bei seiner Verteidigung legt Konrad auf den Umstand, daß die Stubentür von innen verriegelt war, daß er somit unmöglich nach der That die Wohnung habe verlassen können. Es wird dagegen angenommen, daß Konrad, nachdem er den Mord etwa um Mitternacht ausgeführt, durch das Fenster der Stube auf den Hof gesprungen sei und sich bis 8 Uhr morgens herumgetrieben habe. Konrad befindet sich auf dem Polizei-Bureau, um zur Befestigung der Leichen durch die gerichtlichen Sachverständigen zugezogen zu werden. (In einem neuerem Berichte heißt es noch: Als Konrad nach dem Mollenmarke gebracht wurde, ließ man ihn sich auskleiden und fand an ihm Kratzwunden am Halse und Risse an den Händen, woraus zu schließen, daß zwischen dem Mörder und der ermordeten Frau ein Kampf stattgefunden haben muß. Als der mit der Untersuchung beauftragte Kommissar ihm gegen Abend den Mord geradegu auf den Kopf zusagte und noch hinzufügte, daß es doch eine Thorheit wäre, gegenüber den vielen schwerwiegenden Momenten noch länger zu leugnen, wurde Konrad frech und erklärte, daß er nicht verrückt sei und nur das wiederholen könne, was er am Vormittage ausgelegt. Schließlich wurde Konrad nach dem Isolier-Gewahrsam zurückgeführt.)

— Osterburg, 11. August. Aus Arneburg wird der „Allm. Bzg.“ geschrieben, daß unter den Fischen in der Elbe jetzt eine ansteckende Krankheit zu herrschen scheint, da man an Elbstrand nicht selten tote Fische eineln und auch in Haufen finde. Die Fischer bezeichnen diese Wahrnehmung als eine Folge der vor dem Eintritt der Regenperiode vorbereitend gewordenen großen Hitze. Besonders sollen die sogenannten „Barmen“ von dieser Krankheit ergriffen sein.

— Aus Hamburg wird dem „D. Z.“ geschrieben: Das dritte deutsche Sängerbundesfest scheint ebenso wenig wie die früheren derartigen Veranstaltungen dazu berufen zu sein, den Ruhm des deutschen Männergesangs zu mehren. An patriotischen Reden und Beweisen der Gastfreundschaft fehlt es natürlich auch in der Hansestadt nicht; die Situation wird jedoch deutlich gekennzeichnet durch einen Bericht der „Wes. Bzg.“, in welchem es heißt: „Bei dem Kommerz am 10. d. abends war die Festhalle bis auf den letzten Platz besetzt. Es mochten wohl 10 000 Personen anwesend sein, von einer richtigen Feststimmung war aber in den ersten Stunden verhältnismäßig wenig zu merken. Sämtliche Restaurationsgebäude haben ihr Möglichstes gethan, durch äußeren Schmuck die Festteilnehmer von der Vorzüglichkeit des im Innern Gebotenen zu überzeugen, und wenn nur letzteres dem ersteren entspricht, so werden die Gäste sich nicht zu beklagen haben, mögen die Preise auch etwas höher sein, als man sie sonst hier zu zahlen gewohnt ist. Von dem Biere, welches die Restauration unter der Festhalle schenkt und das bei dem Kommerz getrunken wurde, läßt sich nicht gerade sehr viel Ruhmendes sagen; es ließ alles zu wünschen übrig und ist zum Teil auch wohl mit der Grund, daß keine richtige Feststimmung, wie man sie auf allen derartigen Festen zu finden gewohnt ist, aufkommen wollte. Andererseits mochte dies auch davon rühren, daß die Halle überfüllt, daß man sich, so praktisch auch die Einrichtung, jede vierte Bank aufzunehmen und aus derselben und der zweiten einen schmalen Tisch herzustellen, sein mag, nicht recht bequem niederlassen konnte, und namentlich, daß die einzelnen Verbände keine Sitze zusammen belegt hatten. Hier suchte der Eine diesen, der Andere jenen Verein, ohne ihn finden zu können, und so saßen denn meist Fremde zusammen. Auch die Musik ließ einigermaßen zu wünschen übrig, indem die Schallwellen sich zu sehr in dem Flügel über dem noch leeren Sängerbühnen und in der Kuppel zu verteilen schienen. Teilweise rührte das vielleicht daher, weil das Orchester nach Wagner'scher Manier sich in einer Vertiefung befand, so daß nur die Köpfe der Musiker zu sehen waren.“ Die kindische Nachahmung eines im vorliegenden Falle geradezu gefährlichen Principes, da solche Sängermassen bekanntlich nur durch das Blech der Blasinstrumente zusammengeführt werden, ist jedenfalls der wichtigste musikalische Moment dieses Sängersfestes, und wir verzichten daher darauf, unseren Lesern die Details aufzuführen, welche der in Sachen der Wissenschaft und Kunst sonst so schweigsame Telegraph über das erste Festkonzert am 11. d. aus Hamburg übermittelt.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Hamburg, 11. August, abends. [Drittes deutsches Sängerbundest.] Nachdem die Sänger tagsüber die Sehenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein genommen hatten, begann um 6 Uhr nachmittags das erste große Festkonzert mit dem Liede: „Die Himmel rühmen etc.“, welches unter Leitung des Professors Bernuth in vollendeter Weise zur Ausführung kam. Nachdem sich der Beifallsturm gelegt, hielt der Präsident Dr. Haschmann eine längere Ansprache und brachte am Schlusse derselben ein Hoch auf den Kaiser aus mit den Worten: „Des deutschen Kaisers Majestät, sie strahle für alle Zeiten, Se. Majestät Kaiser Wilhelm lebe hoch!“ Die Versammlung stimmte lebend mit größter Begeisterung ein, worauf die Hymne: „Den König segne Gott“ zum Vortrag gelangte. Auch die nun folgenden Gesänge wurden in gleicher Weise vorgetragen und bewirkten zum Teil den überraschendsten Effekt. Auf dem Festplatze waren mehrere Tausend Personen anwesend. Nach Beendigung des Konzerts verteilten sich die einzelnen Vereine in die Zelte oder begaben sich nach dem gegenüberliegenden Zoologischen Garten, wo ein Monstre-Konzert gegeben wurde. — 12. August: Der Kaiser hat auf das gestern abend im ersten Festkonzert des deutschen Sängerbundestages an ihn gerichtete Telegramm durch ein Telegramm an den Bürgermeister Kirchenpauer erwidert: „Babelsberg Soeben erhalte Ich Ihr Telegramm, in welchem Sie mir die patriotischen Grüße ausdrücken, welche die Versammelten zum dritten deutschen Sängerbundestag so freundlich darbringen. Ich ersuche Sie, Meinen herzlichsten Dank den Beteiligten auszusprechen zu wollen, wobei Ich nicht unterlassen kann, in Dankbarkeit des Tages zu gedenken, wo gleiche Gefühle mir in ihrer schönen Stadt von den Einwohnern entgegen getragen wurden.“ — Der heutige große Festzug setzte sich gegen 3 Uhr vom Steinhorplatz aus in Bewegung und durchzog mit 14 in gleichmäßigen Abständen verteilten Musikchören die überaus prächtig geschmückten, von einer jubelnden Menschenmenge angefüllten Straßen bis zum Dammtore. Den Clanzpunkt des Zuges bildete ein Schiff auf sechsstämmigen Wagen mit der Fahne des deutschen Sängerbundes. Der Zug wurde überall mit brausenden Hurrahs begrüßt und war von dem herrlichsten Wetter begünstigt. Das zweite Festkonzert verlief programmäßig mit günstigem Erfolge. Nach dem Gesänge der Hymne dankte Ruz (München) namens der fremden Sänger für den herzlichsten Empfang und brachte ein Hoch aus auf Hamburg. Sodann verlas Präsident Haschmann das obige Telegramm des Kaisers, welches mit ungeheurer Jubel vernommen wurde. Von den Gesangsvorträgen hatten insbesondere die volkstümlichen Lieder großen Erfolg. Gegen den Schluß des Konzerts verlagte das elektrische Licht; Unfälle sind dadurch jedoch nicht herbeigeführt worden. — Unter den Versuchen, welche bei der elektrischen Aufhellung im Glaspalast zu München angestellt werden sollen, dürfte wohl der interessanteste sein, die Art und Weise, wie die vom Glaspalast 5 km entfernten Wasserkräfte der Hirschau sich benützen lassen. Bei Tage soll diese Wasserkraft irgend einen Apparat, einen Auszug, eine Drehmaschine und dergleichen in Bewegung setzen, bei Nacht aber zur Beleuchtung des Gartens im Ausstellungsraume und des Königsplatzes dienen, wozu 11 Lampen von je 1000 Kerzenkraft erforderlich sind. Zur Leitung des elektrischen Stromes von der Hirschau bis zum Glaspalast ist nur ein 4 mm starker Kupferdraht erforderlich. Nach der „Beitrag“ für angewandte Elektrizitätslehre“ von Appenborn sollen Pläne einer elektrischen Centralbeleuchtung zur Ausstellung gelangen, welche solchen in New-York ausgeführt wird und dort ein ganzes Stadtviertel mit 14000 Lampen von zusammen 170 000 Kerzenstärke erbellen sollen. Die Beleuchtungsversuche, welche Edison mit einem Aufwande von ca. 80 Pferdekraften in München vorführen will, wendender Restaurationshalle mit Garten, Bibliothek samt Lesezimmer, sowie einer oder zwei Straßen gewidmet sein; dafür sind die Beleuchtung des Theaters (abwechselnd mit anderen Firmen) sind 800 Edisonlampen erforderlich und zwar von 8—100 Kerzenstärke. Was die Elektrizität als bewegende Kraft betrifft, so gewährt ein Vortrag, den der englische Professor John Perry (übersetzt von Dr. Ad. F. Weinhold) gehalten, einigen Einblick. Nach seiner Ansicht ist die Einführung der elektrischen Bahnen an allen Orten nur eine Frage des Kapitals; das Gewicht der Schienen, die Kosten der Brücken und die Abnützung des Schienenweges werden sich auf weniger als ein Viertel des jetzigen Betrages vermindern lassen; denn es wird in Zukunft keine schweren Lokomotiven mehr geben, weil jeder Wagen seine eigene Maschine zum Fortbewegen und Anhalten haben wird. Die Betriebskraft braucht nicht einmal mehr in unmittelbarer Nähe der Eisenbahn zu sein. Der Versuch, die elektrische Kraft zur Fortpflanzung des Schalles auf dem Telegraphendraht und zwar gleichzeitig mit der telegraphischen Korrespondenz zu benutzen, wie er zwischen Paris und Brüssel, auf den Vorschlag des Ingenieurs van Nijffelbergh, gemacht worden, darf als vollkommen gelungen angesehen werden.

Das „Bayreuther Tagblatt“ schreibt in ungewisselhaft orientierter Weise: Entgegen allen sonstigen Nachrichten sind wir in der Lage, auf das bestimmteste versichern zu können, daß der „Parisfall“ nur in Bayreuth ausgeführt werden wird. Wenn es heißt, daß für München die Frage schon entschieden sei, und zwar dahin, daß eine Aufführung schon am 12. Oktober stattfinden, so muß für den Bühnenkandidaten die Mitteilung schon um demüthigen Zweifelhaft sein, weil bis zum 12. Oktober sich nichts fertigtstellen läßt. Auf alle Fälle könnte nur von einer jener Vorstellungen die Rede sein, welche vor dem König separat stattfinden.

Die Nachricht, Richard Wagner habe kürzlich seinen „Parisfall“ an die Musikalienhandlung V. Schotts Söhne in Mainz für 190 000 A. verkauft, wird von der „Mainzer Ztg.“ dahin richtig gestellt, daß das Honorar nur etwa ein Drittel der angegebenen Summe beträgt und die genannte Firma das Verlagsrecht schon seit Jahren besitzt. Das Aufführungsrecht des „Bühnenweihfestspiels“ verbleibt dem Dichter-Komponisten.

[Warnung vor jüdischen Gaunern.] Vor etwa 1 1/2 Jahren wurde Wien von einer Bande polnisch-jüdischer, in Warschau ansässiger Gauner heimgeführt, welche drei- bis viermal Einkäufe gegen Barzahlung machten, dann, eine momentane Geldverlegenheit vorschützend, auf den bisherigen Geschäftsverkehr Bezug nehmend, bei 10 bis 12 Fabrikanten, hauptsächlich in Schmuckfedern sehr erhebliche Wechselschulden kontrahierten und dann spurlos verschwanden. Da auf dem Prozeßwege absolut nichts zu erlangen war, blieben jene Betrüger ruhig in dem Besitz der erschwindelten Waren und des dadurch erzielten Gewinnes. Eine Anzahl Wiener Firmen, namentlich Schmuckfedernfabrikanten, ist auf diese Weise auf das empfindlichste geschädigt worden. Einzelne Firmen haben 8000, 3000 resp. 1000 Gulden durch diese Betrügereien verloren. Es sind Anzeigen vorhanden, so schreibt die „Post“, daß diese Gauner,

nachdem sie in Wien zu bekannt geworden sind, gleiche Manöver in Berlin in Scene setzen und Berliner Firmen in ähnlicher Weise zu schädigen versuchen werden.

Prag, 11. August. In Neuhybschow ist, wie dem „Trautenauer Wochenblatt“ von dort geschrieben wird, dieser Tage Berline Kanard im Alter von 115 Jahren gestorben.

Am 5. Juni wurde im Walde bei Lindenau in Böhmen das 13 Jahre alte Mädchen Marie Langer ermordet aufgefunden. Unmittelbar nach Auffindung der Leiche des armen Mädchens, an dessen Halse man die deutlichen Spuren von Fingereindrücken einer breiten Hand wahrnahm, lenkte sich der allgemeine Verdacht auf den 35 Jahre alten Tagelöhner Franz Lauermann aus Lindenau, und der Verdacht wurde durch so viele Umstände bekräftigt, daß Lauermann verhaftet und unter der Anklage des doppelten Verbrechens der Bergewaltigung und des Mordes vor das Schwurgericht zu Böhmischem-Leipa gestellt wurde. Nach zweitägiger Verhandlung verurtheilte am 8. d. die Geschworenen das Verdict, infolge dessen der Angeklagte der beiden ihm zur Last gelegten Verbrechen schuldig gesprochen und zum Tode durch den Strang verurteilt wurde.

Einer Meldung der „Bohemia“ zufolge hat sich der südbliche Abhang des Berges, worauf die imposante Burgruine Hassenburg bei Liboschowitz (Bezirk Rautnitz) steht, infolge der letzten Regengüsse unter donnerndem Getöse gesenkt. Der Senkungsprozeß hielt bei stets wachsender Hebung des umgebenden Erdreichs volle zehn Stunden an und versetzte die Einwohner des unten liegenden Ortes Klappal in Angst und Schrecken. Eine Bodenfläche von 2 1/2 Joch, die mit der riesigen Basaltmasse des Berges beladen ist, wurde durch das angesammelte Wasser gelockert und durch die ungeheure Steinlast abwärts geschoben, wodurch gewaltige Bodenrisse entstanden. Man bemerkt die Senkung bis zu 5 Meter Tiefe und die wallartig herausgedrängte Erdmasse von bedeutender Höhe. Man befürchtet bei einer neuen Wasseransammlung eine ernste Gefahr für den Ort Klappal.

[Auch ein Jubiläum.] Es sind gerade 50 Jahre schreibt die „Südd. Pr.“, daß die Zündhölzchen erfunden wurden. Es war im Jahre 1832, als von Kammerer, Roman und Pressel die Reitzzündhölzchen erfunden wurden, welche anfangs als polizeiwidrig betrachtet und in vielen Ländern verboten wurden wegen ihrer „Feuergefährlichkeit“. Seitdem hat sich allerdings ein bedeutender Umschwung vollzogen, indem der Verbrauch derselben sich in Europa allein auf täglich 600 Millionen Stück bezieht.

Ezernowitz, 12. August. (B.) In dem kürzlich erwähnten Millionen-Betrugsprozeß wurde heute das Urtheil gefällt und zwar wurden die Angeklagten Gutbesitzer Elias und Ramon Lutinger einstimmig vom Verbrechen des Betrugs freigesprochen, dagegen wegen schuldbarer Krüda zu sechs- und achtwöchentlichem Arrest verurteilt.

Kraufau, 12. August. Einem Berichte der „Reforma“ zufolge hat ein Wolkenbruch die Felder des Rabagebietes überschwemmt und die Saaten vernichtet. Sieben Landleute, welche geschütteltes Getreide retten wollten, sind in den Fluten ertrunken. Ebenso sind im Bohniarth Bezirk die Felder in Seen verwandelt und die Feldfrüchte total vernichtet worden.

Kraufau, 13. August. (R. F. P.) Ein Privatbrief berichtet über eine schreckliche Katastrophe in Grodno, der am Niemen gelegenen Hauptstadt des gleichnamigen russischen Gouvernements. Im Keller eines Hauses, in welchem sich eine jüdische Schule befindet, geschah eine Explosion, durch welche das ganze Haus samt allen in der Schule anwesenden Erwachsenen und Kindern in die Luft gesprengt wurde. Die Explosion entstand durch unvorsichtige Handhabung eines Lichtes in der Nähe von Pulverfäshen, die ein Eisenhändler im Keller hatte, welcher mit Pulver verbotenen Handel trieb. Die Detonation war so stark, daß die Fenster Scheiben der benachbarten Kirche zersprungen sind. Gleich zu Beginn der Katastrophe erschienen Polizei und Militär auf der Unglücksstätte, und es wurden aus dem Schutte des zusammengefallenen Hauses eine Anzahl ganz verkrümmelter Leichen, sowie viele menschliche Gliedmaßen hervorgezogen. Die Zahl der Verunglückten ist noch nicht konstatiert, weil nicht bekannt ist, wie viele Kinder während der Katastrophe in der Schule waren.

Salzburg, 11. August. (B.) Heute abends fand der festliche Empfang der Teilnehmer am alpinen Kongresse im Kurssaale statt. Die Versammlung war sehr stattlich, an 500 Teilnehmer. Von fremden Ländern waren vertreten England, Frankreich, die Schweiz, Italien und Norwegen. Prof. Richter, Vorstand der Sektion „Salzburg“, hielt eine schwingvolle, stürmisch acclamirte Begrüßungsrede. Karl Peter, Mitglied der Sektion „Salzburg“, trug einen mit stürmischen Beifall aufgenommenen Dialektgruß vor. Das Wetter ist herrlich. Die Stadt ist festlich beflaggt.

In den Thälern des schweizer Kantons Wallis herrscht unter den Einwohnern eine gegenseitige Hilfsbereitschaft, von der die „N. Walliser Ztg.“ einige sehr schöne Beispiele erzählt. Ein Gewittersturm hatte die Straße, welche das Thal Anniviers von einem Ende zum anderen durchzieht, an drei Stellen abgebrochen und vollständig unfahrbar gemacht. Der Kantons-Ingenieur begab sich tags darauf an Ort und Stelle, um den Schaden zu besichtigen und Anordnungen zur Ausbesserung desselben zu treffen. Bei seiner Ankunft fand er jedoch schon 200 Mann mit der Reparatur beschäftigt; am nächsten Tage strömte jung und alt aus dem ganzen Thale zusammen und in zweimal 24 Stunden war die Straße wieder in vollkommen fahrbarem Zustande. Das Blatt erinnert daran, daß nach der ersten Vollendung dieser Straße der Kantons-Ingenieur noch einige Tage im Thale geblieben war, um einen Verbindungsweg in der Länge von einer Meile abzustücken, und zwar von Nivue aus nach dem Rhonethal. Er konnte aber seine Arbeit nicht ganz vollenden, weil dringende Dienstpflicht ihn ins Oberwallis riefen. Immerhin hatte er die Richtung der neuen Straße im großen und ganzen durch eingeschlagene Pfähle festgelegt und er befehlt sich vor, nach seiner Wiederkehr die Details noch festzusetzen. Wie erkaunte er aber, als er nach ein paar Tagen zurückkam und die projektierte Straße bereits fertig vorstand. Kaum hatten nämlich die braven Annivierden die vom Ingenieur ausgelegten Pfähle erblickt und erfahren, um was es sich handelte, so fand das ganze Thal auf, 600 rüstige Männer begannen mit der Arbeit und die Verbindungsstraße war in wenigen Tagen vollendet.

Ein Kolossalprozeß, wie er sich wohl selten vor einem modernen Assisenhofe abgepielt hat, wird aus Rom signalisiert. Es figurieren darin nicht weniger als hundert elf Angeklagte, welche von fünf und vierzig Anklagepunkten belastet werden.

Der Hauptvorwurf ist Rebellion gegen die Staatsgewalt. Sämtliche Angeklagte haben sich nämlich seiner Zeit an der Emute betheiligigt, die in Sanluri bei Cagliari auf Sardinien stattfand. Zur Verteidigung sind circa hundert Advokaten angemeldet worden. In Sardinien giebt es keinen einzigen Anwalt, der nicht ein diesbezügliches Mandat empfangen hätte. Da es an einem geeigneten Raum fehlt, so hat man eine Kirche zur Verhandlung eingerichtet. Die Zeugenzahl beläuft sich auf ein halbes Tausend. Auf den Verlauf dieses Riesenprozesses darf man wirklich gespannt sein. Gesezt, jeder Advokat plaidiert nur eine Stunde, so könnte darüber mindestens ein Quartal verfließen.

Rom, 11. August. Laut „Fracassa“ verhinderte heute die Regierung in Livorno die geheime Einschiffung von 800 Garibaldinern, welche Garibaldi's Testament (Leichenverbrennung in Capera) gewaltsam vollziehen wollten. Das Kriegsschiff „Murano“ bewacht die Insel.

Unter aller Reserve teilt das „Journal de Bruxelles“ eine Korrespondenz des in Lüttich erscheinenden „Perron“ mit, wonach der Chef der Antwerpener Polizei, van Staeven, plötzlich gestorben sei. van Staeven sollte als Zeuge in der geheimnisvollen Affaire Pelzer vernommen werden, und erwartete man von ihm wichtige Aufschlüsse. Der Verstorbenen hatte mehrfach geäußert, er würde den Mörder des Advokaten Bernays wohl entlarven, wenn man ihn nur frei gewähren lassen wolle. Er soll schon seit längerer Zeit sich sehr unruhig und ängstlich gezeigt haben. Speifen genoss er aus Furcht vor einer Vergiftung nur noch, wenn sie von seiner Frau bereitet waren. Das „Journal de Bruxelles“ erinnert daran, daß schon vor einiger Zeit das Gerücht von dem plötzlichen Tode zweier Damen cirkulirte, welche ebenfalls als Zeugen vernommen werden sollten. Angesichts dessen fordert das Blatt die Behörde auf, dem Ursprung solcher Gerüchte nachzugehen und das Resultat ihrer Forschung zu veröffentlichen.

In Paris hat am 9. d. M. abends die Elektrizität beinahe die Oper in Brand gesetzt. Die Spannung des elektrischen Stromes war eine zu starke geworden; infolge dessen wurden die Drähte, welche in der ersten Versenkung unter der Bühne angebracht sind, rotglühend, zerstörten ihre Umhüllung aus Gutta-percha und verursachten die Entstehung eines Brandes, der jedoch sofort durch die diensthabenden Pompieri unterdrückt wurde. Man befürchtete, daß im Publikum eine Panique ausbrechen werde, da der Rauch durch die Fugen des Podiums drang, aber glücklicherweise merkten die Zuschauer nichts von dem unliebsamen Zwischenfalle.

Vor dem Schwurgericht in Versailles wurde neulich eine Skandalgeschichte ersten Ranges verhandelt. Es handelte sich um die Ermordung des Apothekers Aubert durch das Ehepaar Fenayrou. Die Frau Fenayrou hat mit Aubert längere Zeit in einem unerlaubten Verhältnis gestanden und dann denselben in Gemeinschaft mit ihrem Manne auf die schrecklichste Weise ermordet. Die Blätter bringen spaltenlange Berichte über die Affaire. Mit Recht wendet sich „Univers“ gegen diese Veröffentlichungen, indem er den verderblichen Einfluß solcher ausführlichen Berichte hervorhebt. (Untern 12. d. wird telegraphisch gemeldet: In dem Prozesse wegen Ermordung des Apothekers Aubert sind der Apotheker Fenayrou vom Schwurgerichte zum Tode, seine Frau zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, sein Bruder zu 7jähriger Zwangsarbeit verurteilt worden.)

Konstantinopel, 9. August. (R. Z.) In der eigenen Umgebung des Sultans ist vorige Woche ein unerhörtes Fall von Barbarei vorgekommen. Ein Offizier seiner Leibwache, Arnaut von Hursunt, wollte einen Kaiserführer, der ihn gefahren hatte, nicht geduldig bezahlen. Darüber gerieten beide in Streit mit einander, wobei der Kaiser es wohl an Grobheit nicht hat fehlen lassen. Der Offizier aber lockte den Kaiserführer am folgenden Tage in seinen Konak, ließ ihn dort ergreifen, prügeln und schnitt ihm eigenhändig die Zunge aus. Der Sultan hat Befehl zu strenger Verfolgung des Schuldigen gegeben.

New-York, 8. August. Eine verheerende Feuerbrunst fand am 7. d. abends in Gardiner, einer Stadt im Staate Maine der Vereinigten Staaten, statt, durch welche 60 Gebäude, darunter die bedeutendsten Fabriken des Ortes, eingestürzt wurden. Zwei Personen verloren ihr Leben. Der angerichtete Schaden wird auf 200 000 Dollars geschätzt. Die Häuser, welche hauptsächlich aus Holz gebaut waren, halfen die Flammen speisen.

(Eingefandt.)
Die Höhenzüge im Süden von Baugen.

Es dürfte manchem Bergsteiger interessant sein, näheres über die Höhe der häufig von Baugen aus besuchten Berge zu erfahren. Vorauszuschicken ist, daß die Spree bei Groß-Postwitz eine Gebirgsscheidung bewirkt.

a) östlich von der Spree liegen, nach der Höhe geordnet, in einem Vergzug:

- 1) der Czorneboh . . . = 558 m,
- 2) der Hohe Stein bei Groß-Dehja . . . = 542 m,
- 3) der Pieliß . . . = 499 m,
- 4) der Vieleboh . . . = 483 m,
- 5) der Drohmberg . . . = 428 m,
- 6) der Mehltheuer . . . = 319 m,
- der Wohlraer Berg bei Breitendorf, liegt isolirt = 350 m.

b) westlich von der Spree liegt die Pichowlette, zu dieser gehören:

- 1) der Pichow, nördl. an Lautenwalde anschließend = 493 m,
- 2) der Wiltgener Berg oder Mönchswald . . . = 456 m,
- 3) der Wärowald, nördlich von Sora . . . = 458 m,
- 4) der Soraerberg . . . = 431 m.

Das Dorf Sora (mit sehr gutem Wasserbrunnen) ist malerisch schön auf dieser großen Höhe gelegen.

Von diesen Bergen sind diejenigen, welche am meisten verdienen dem Publikum zugänglich gemacht zu werden, der Drohmberg östlich von Groß-Postwitz und der Mönchswald nördlich von Wiltthen. Beide liegen gleich nahe an der Eisenbahn und sind leicht zu ersteigen. — Der Mönchswald oder Wiltgener Berg (456 m) bietet neben einer nach Norden zu besonders prächtigen Aussicht zugleich seiner echt gebirgigen Formation wegen viel Anziehendes und wurde von jeher mit Vorliebe von Baugen aus besucht, da er leicht und bequem zu erreichen ist. Eine event. Restauration mit Aussichtsturm dürfte diese Anziehungskraft noch vergrößern, und ein dertartiges Unternehmen würde zweifellos gut rentieren. Es wäre nur nötig, daß dann noch gute Wege angelegt würden nach Singwitz, Postwitz und Wiltthen, den drei Bahnstationen. Wie auf

der höchsten Spitze des Mönchswald sich malerische Felsgruppen finden, so sind dieselben auch ca. 12 Minuten hinter dem Jägerhaus, weßlich nach Sora zu, in fast noch schöneren und größeren Formen (Teufelsanzel und Hünengraber) zu sehen. — Möchte in diesem Sinne weiteres zur Erschließung Lausitzer Naturschönheiten geschehen!

Som Reichsgerichte.

Die Veräußerung einer ausländischen Firma als solcher, abgeordnet von dem Handelsgesetz, für welches sie bisher geführt wurde, im Auslande ist, nach einem Urteil des Reichsgerichts, II. Civilsenat, vom 2. Mai 1882, im Inlande (Deutsches Reich) ebenso unwirksam, wie eine derartige Veräußerung einer inländischen Firma im Inlande, selbst wenn im Auslande eine solche Übertragung der bloßen Firma gültig ist. Die Bestimmung im Art. 23 des Handelsgesetzbuchs, daß eine Veräußerung der Firma, abgeordnet von dem Handelsgesetz nicht zulässig sei, ist, wie ihre Fassung schon fund giebt und wie bei den Beratungen der Nürnberger Kommission ausdrücklich hervorgehoben wurde, eine auf Gründen des öffentlichen Interesses beruhende, die Verhütung von Täuschungen des Publikums bezweckende Prohibitivbestimmung. Nach dem System des Handelsgesetzbuchs muß die Firma der Regel nach der Wahrheit getreu sein (Art. 16 und 17) und darf ein Kaufmann eine von der Wahrheit abweichende Firma nur in den vom Gesetz bezeichneten Ausnahmefällen führen. Es kann nicht gestattet sein, diese gesetzlichen Bestimmungen dadurch zu umgehen, daß man sich das Recht, eine fremde im Sinne des Gesetzes unerlaubte Firma zu führen, im Auslande übertragen läßt.

Statistik.

[Sächsische Bäder.] Bad-Göster, bis 10. August: 2916 Parteien mit 4482 Personen. Echanbau, bis 9. August: 864 Parteien mit 1946 Personen. Warmbad (bei Wolfenstein), bis 10. August: 315 Parteien mit 535 Personen. Wiesenbad (Warmbad) bei Annaberg, bis 12. August: 254 Parteien mit 523 Personen.

Wollwirtschaftliches.

Mit Bezug auf einen in den „Dresdner Nachrichten“ und anderen Blättern des Landes jüngst veröffentlichten Aufsatz über die Kaiser-Wilhelms-Spende, in welchem hervorgehoben wurde, daß diese ihren Versicherten günstigere Bedingungen als die Königlich Sächsische Altersrentenbank in Dresden gewähre, geht und von der letzteren nahe stehender Hand folgende Notiz zu: An eine im Alter von 20 Jahren beitretende Person gewährt die Königlich Sächsische Altersrentenbank bei Kapitalverzicht für 5 A Einlage vom vollendeten 55. Lebensjahre an eine lebenslängliche Jahresrente von 2 A 16 S, vom 65. Jahre an 6 A 58 S, vom 70. Jahre an 14 A 16 S, die Kaiser-Wilhelms-Spende aber beziehentlich 2 A 10 S, 5 A 21 S und 9 A 40 S; die entsprechenden Sätze bei Kapitalvorbehalt, d. h. unter der Bedingung, daß die Einlage im Todesfalle des Versicherten, mag letzterer vor oder nach Beginn des Rentgenusses sterben, zurückzuerhalten werde, sind bei der Altersrentenbank 1 A 50 S, 4 A 57 S und 9 A 82 S, bei der Kaiser-Wilhelms-Spende aber resp. 1 A 59 S, 3 A 95 S und 7 A 13 S. In allen verglichenen Fällen mit Ausnahme eines einzigen gewährt die Altersrentenbank also höhere Renten als die Kaiser-Wilhelms-Spende und bei weiterer Vergleichung der beiderseitigen Tarife wird man erkennen, daß auch in allen übrigen Fällen, d. h. wenn die Einlagen nicht gerade, wie oben angenommen, im Alter von 20 Jahren der Versicherten gemacht werden, die Altersrentenbank meistens höhere und zwar bedeutend höhere Renten gewährt, als die Kaiser-Wilhelms-Spende. Daß dem so ist, liegt in der großen Verschiedenheit der von beiden Anstalten ihren Tarifen zu Grunde gelegten Sterblichkeitsstufen; übrigens hat die Verschiedenheit der beiderseits angenommenen Rechnungsunterlagen für das versichernde Publikum weniger Bedeutung als die Tarife selbst. Denn die Renten werden von beiden Anstalten nach den aufgestellten Tarifen gewährt und was speziell die Altersrentenbank anlangt, so werden die Renten in der veröffentlichten tarifmäßigen Höhe vom Staate garantiert. — Da beide Institute dieselben Zwecke verfolgen und in gleicher uneigennützig Weise dem öffentlichen Wohle zu dienen bestrebt sind, so kann von einer feindseligen Haltung derselben gegen einander durchaus nicht die Rede sein und kann man es daher nur bedauern, daß in einigen Tagesblättern die Verhältnisse des einen der beiden Institute in einseitigem Lichte dargestellt worden sind.

Bauzen, 14. August. Die am 10. d. M. nachmittags unter Vorsitz des Herrn Bankdirektor Böttcher aus Dresden stattgefundene Generalversammlung der Bauzener Tuchfabrik und Kunstwille, die von 22 Aktionären mit 2355 Aktien beziehentlich Stimmen besucht war, genehmigte ohne Debatte und einstimmig unter Dechargerteilung für den Aufsichtsrat und Vorstand, die Bilanz pro 1881/82, im besonderen auch die Verteilung des Reingewinnes in der vom Aufsichtsrat und Vorstand vorgeschlagenen Weise, wonach eine Dividende von 5 Mk. pr. 10. Coupon zur Auszahlung gelangt. Sodann wurde die Reorganisation des Herrn Georg Arnold aus Dresden in den Aufsichtsrat bestätigt und gleichzeitig Herr Ewald Geipel aus Chemnitz an Stelle des im abgelaufenen Jahre freiwillig ausgeschiedenen Herrn Julius Wörbzig aus Dresden neugewählt. Punkt 4 der Tagesordnung, Abf. 1, Wahl eines siebenten Mitgliedes in den Aufsichtsrat, ward zunächst von der Tagesordnung abgesetzt mit der Beschlußnahme, diesen Antrag nach Erledigung der anderen Positionen als neuen Antrag wieder aufzunehmen. Bei Punkt 4 Abf. 2 eröffnete Herr Bankier Reinhardt die Debatte, indem er sich gegen die Erhöhung der Lantime des Aufsichtsrates aussprach. Der Herr Vorsitzende konstatierte, daß sich die Majorität des Aufsichtsrates ebenfalls dagegen ausgesprochen habe. Die Erhöhung der Lantime wurde dennoch und zwar mit 1572 gegen 778 Stimmen angenommen, ebenso die für Vorstand und Beamte der Gesellschaft mit 2029 gegen 321. Auch die beantragten Abänderungen der § 18 und § 23 fanden mit 1582 gegen 768 Stimmen Annahme, während die des § 21 mit 1940 gegen 410 Stimmen verworfen wurde. Die zu § 25 beantragte Änderung war durch Annahme der Abänderung in § 12 unter 2 erledigt. Punkt 5 Satz 1 der Tagesordnung erhielt nach Genehmigung des anwesenden Antragstellers, Herrn Max Arnold aus Dresden, folgende Fassung: „Den für alle künftigen Geschäftsjahre zu Abschreibungen bestimmten Teil der Jahresgewinne, insoweit solcher nicht für zweifelhafte Forderungen, oder durch Neuanfassungen in dem betreffenden Jahre absorbiert und vom Aufsichtsrat mit mindestens 5 Stimmen für entbehrlich erachtet wird, zum Rückkauf von Aktien nicht über 60 pCt. zu verwenden“ und wurde der Antrag in dieser Fassung mit 1582 gegen 768 Stimmen genehmigt, gleichwie der zweite Satz des Punktes 5 der Tagesordnung. Nachdem Herr R. A. Franz gegen die Beschlüsse über die Anträge 5 Satz 1 und 2 schriftlich Widerspruch erhoben, gab der Herr Vorsitzende für seine Person und namens der übrigen anwesenden Mitglieder des Aufsichtsrates die aus-

drückliche Erklärung ab, daß derselbe mit den zu No. 4 der Tagesordnung gestellten Anträgen, soweit dieselben die Abänderung der §§ 12, 18, 21, 23 und 25 der Statuten betreffen, nicht minder mit den Anträgen sub 5 der Tagesordnung Satz 1 und 2 nicht einverstanden sei und sich dagegen erklären müsse. Herr Reinhardt sprach sich ferner für seine Person dahin aus, daß er selbst auch gegen die nunmehr modifizierte Form des Antrages sub 5 der Tagesordnung stimmen müsse. Schließlich wurde Punkt 5 der Tagesordnung als neuer Antrag des Herrn Max Arnold wieder aufgenommen und fand derselbe seine Erledigung, nachdem Herr Reinhardt auf Befragung des Herrn Vorsitzenden seine bereits am 22. Mai 1882 schriftlich gegebene Erklärung aufrecht erhielt, nach welcher er statutengemäß bis zum 22. Aug. c. fungiert und somit der Aufsichtsrat bis dahin vollständig ist.

Berlin, 11. August. Das Königlich Ministerium des Innern hat mittelst Erlaß vom 1. d. Mts. Gelegenheit genommen, sich in kurzer, aber sehr treffender Art über die Bestrebungen der Rabatt-Spar-Anstalt auszusprechen. Die letztere hatte, da hier und da Zweifel wegen der Zulässigkeit der halbjährlichen Sparschein-Auslosungen entstanden waren, an das Ministerium das Gesuch um Erteilung der Erlaubnis gerichtet und erhielt dieselbe „in Gemäßheit des allerhöchsten Erlasses vom 2. November 1868 (O. S. S. 991)“, „weil — wie motivierend ausgeführt wird — das Bestreben der Rabatt-Spar-Anstalt durch Beförderung des Barzahlungssystems und durch Kräftigung des Sparplans in der Bevölkerung dem Gemeinwohl zu dienen, als ein der Unterstützung würdiges anzuerkennen ist, und das Risiko dafür, wie die Anstalt die statutarisch gegenüber den Abnehmern der Sparscheine übernommenen Verpflichtungen dauernd zu erfüllen im Stande sein wird, lediglich die Aktionäre trifft.“ — Der beglaubigte Ausweis über die Sparschein-Ausgabe im Monat Juli läßt das dauernde Interesse des Publikums erkennen, denn es waren Anfang August ausgegeben 3414 Stück (gegen 2905 im Juni und 2334 im Mai). Von diesen sind so gleich auf Verlangen des Inhabers a 4 A zurückgezahlt worden 500 Stück, 1032 sind beliehen mit der gleichen Summe und der Rest ist als Sparpapier in den Händen der Besitzer. Die beiden letzten Gruppen besitzen das Teilnahmerecht an den Verlosungen. Als Sicherheit für diese von der Anstalt ausgegebenen Papiere sind bei der Reichsbank 15000 A Deutsche Reichsanleihe auf den Namen der Mitglieder eines Kuratoriums hinterlegt. — Die Filialen der Deutschen Bank fungieren seit ca. 4 Wochen als Zahlstellen für die Anstalt, die sich nicht mehr zu erkennen, merkbar hebt.

Der 28. Jahresbericht der „Deutschen Gesellschaft von Chicago“ und des ihm affilierten Frauenvereins weist ein recht trübes Bild auf die Lage der deutschen Einwanderer in Nordamerika. Die Gesellschaft schätzt, daß von den 1881 eingewanderten 198 933 Deutschen etwa 100 000 durch Chicago passiert seien. Von diesen wandten sich 19 469 Personen an die Agentur der Gesellschaft um Hilfe. Die Gesellschaft schätzt vornehmlich die Einwanderer gegen Übervorteilung der „Runners“, „Expresstele“, „Wastwirts“ etc. Sie sucht aber auch den Einwanderern durch Arbeitsnachweise zu dienen, erhielt jedoch auf 2000 verandete Rundschreiben an Arbeitgeber, worin sie sich zur unentgeltlichen Arbeitsvermittlung erbot, nur eine einzige Antwort, und auch diese Firma gab keinen Auftrag, sondern teilte nur mit, daß sie nicht deutsche Arbeiter engagiere. Im weiteren sagt der Bericht über Arbeitsvermittlung: „In New-York sind im Jahre 1881 455 681 Einwanderer gelandet, worunter sich 63 567 Irländer und 198 933 Deutsche befanden. Durch das dortige Arbeitsnachweises-Bureau erhielten 23 312 Deutsche und 10 131 Irländer Arbeit, also wurden zwei der ersteren gegen einen der letzteren untergebracht. Auch fand der Irländer, vermöge seiner Kenntnis der Landessprache, immer die besser bezahlten Stellen. Aus all diesem geht hervor, daß unser Bureau, welches sich die Aufgabe gestellt hat, seine Dienste sowohl Arbeitgebern, wie Arbeitssuchenden unentgeltlich zu gewähren, für unsere deutschen Landsleute, welche Beschäftigung suchen, von dem allergrößten Vorteil sich erweisen wird, vorausgesetzt, daß unsere deutschen Geschäftsleute, mit denen der Landesprache unkundige Einwanderer sich wenigstens verständigen kann, bei Anstellung von Arbeitern sich zuerst an unser Bureau wenden. Arbeitgeber sprachen auf dem Bureau während des verfloffenen Jahres 1668 vor; Beschäftigung suchten 13 233, Beschäftigung nachgewiesen wurde 6382 Personen.“ An Unterstützungen für Hilfesuchende konnte die Gesellschaft und der Frauenverein zusammen 2508 Dollars verwenden. So dankbar man denen auch sein muß, die ihnen diese Mittel gewährten, so ist die verwendete Summe doch gegenüber den nahezu 20 000 Hilfesuchenden ein Tropfen auf einen heißen Stein. Nicht mit Unrecht äußert sich der Frauenverein in seinem Berichte: „Viele kamen krank, oder in einem Zustande hier an, der ihnen wenigstens für eine geraume Zeit die Arbeit unmöglich machte, und vollständig hilflos suchten sie die „Deutsche Gesellschaft“ für ihren Unterhalt verantwortlich zu machen; auch für solche sorgte sowohl die „Deutsche Gesellschaft“, als auch der „Frauenverein“ nach Kräften. Doch kann nicht unerwähnt bleiben, wie tadelswert der unerhörte Leichtsin ist, mit welchem Menschen die Heimat verlassen und einem fremden Lande zuzusteuern, während sie doch das volle Bewußtsein in sich tragen, daß sie sich nicht auf sich selbst verlassen können, sondern vollständig von der Gnade Fremder abhängen.“

Von den gemeinnützigen Anstalten für den Arbeiterstand, welche die Firma Krupp in Essen eingerichtet hat, giebt die Zeitschrift „Stahl und Eisen“ folgende Darstellung: Die Firma Friedrich Krupp besitzt in der Nähe von Essen 3250 gute und gesunde Familienwohnungen, in welchen ungefähr 16 000 Seelen leben. Die einzelnen Kolonien sind von breiten Straßen durchzogen, für deren Beleuchtung durch Gaslaternen hinreichend gesorgt ist. Die Wasserleitung der Gußstahlfabrik liefert von der Ruhr her in genügender Menge gesundes Wasser. Der jährliche Mietzins für die Familienwohnungen von 2 bis 4 Räumen, Keller und Bodengelaß eingeschlossen, beträgt zwischen 66 und 180 Mark. Für einzelstehende Arbeiter besteht eine Menage, welche 1800 Einzelarbeiter in Kost und Logis versorgen kann. Der Preis beträgt 80 Pfg. per Mann und Tag. Für besterstellte Facharbeiter ist eine besondere Logier- und Speisefabrik eingerichtet. Der Logier- und Verpflegungssatz beträgt dort 1,10 Mk. per Kopf und Tag. Für Beamte besitzt die Firma 150 eigene Wohnungen. Die Konsumanstalten umfassen eine Bäckerei, deren jährliche Produktion annähernd 130 000 kg Weißbrot und 2 100 000 kg Schwarzbrot beträgt; eine Schlächterei, worin jährlich 450 Stück Großvieh und 1500 Stück Kleinvieh geschlachtet werden; Verkaufsläden für Kolonial- und Kurzwaren, Schuhwaren und Schußwaffen, Manufakturwaren mit Schneiderei, Eisenwaren, Hausgeräte, Möbel und Betten; eine Selterswasserfabrik; einen Gasthof „Essener Hof“, 7 Bierwirtschaften mit Billards, Regelpöhlen u. s. w. Auf der Kolonie Cronenberg ist ein täglicher Markt eingerichtet. Die Konsumanstalten beschäftigen 270 Personen und besitzen 27 Verkaufsstellen. Der jährliche Umschlag beträgt annähernd 2 1/2 Millionen Mark. Alle Verkäufe geschehen gegen Barzahlung. Gewinn soll bestimmungsmäßig nicht erzielt werden und thatsächlich sind bis jetzt Zuschüsse er-

forderlich gewesen. Es muß bemerkt werden, daß die Konsumanstalt keine Genossenschaft der Arbeiter, sondern ein für die letzteren bestimmtes gemeinnütziges Unternehmen der Firma ist, welches für deren Rechnung geführt wird. Ferner besitzt die Gußstahlfabrik ein Krankenhaus, ein Epidemienhaus und eine Badeanstalt. Ganz besondere Sorgfalt ist dem Schulwesen gewidmet. Der Gemeinde Altenhof sind Schulgebäude mit 20 Schulzimmern unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Für die Kolonien Cronenberg und Scherhof besteht eine eigene Privatvolksschule, an welcher außer dem Rektor 8 Klassenlehrer, 4 Klassenlehrerinnen und 3 Hilfslehrerinnen wirken. Die Schülerzahl beträgt nahezu 1000. Für den Unterricht in den weiblichen Handarbeiten bestehen zwei Industrieschulen: eine für Erwachsene, die andere für schulpflichtige Mädchen, erstere wird von über 700, letztere von nahezu 600 Schülerinnen besucht; in ersterer wirken eine Vorleserinnen und 8, zumeist in Keutlingen ausgebildete Fachlehrerinnen, an letzterer 12 Lehrerinnen, die Hälfte derselben sind Arbeiterwitwen. Die vorstehenden Angaben beziehen sich größtenteils nur auf die eigentliche Gußstahlfabrik in Essen, ohne Berücksichtigung der sonstigen Krupp'schen Berg- und Hüttenwerke.

Stuttgart, 11. August. (N. A. Z.) Die 50. Generalversammlung des deutschen homöopathischen Centralvereins tagte gestern in Stuttgart. Es hatten sich dazu etwa 100 homöopathische Ärzte und Anhänger dieser Wissenschaft aus allen Teilen Württembergs, den übrigen deutschen Ländern und der Schweiz eingefunden. Am 9. abends hatte man bereits eine Sitzung mit Ausschluß der Öffentlichkeit, nur von den Mitgliedern des Centralvereins besucht, abgehalten und gestern fand eine öffentliche Versammlung unter dem Vorsitz von Dr. Weber (Duisburg) statt, in welcher verschiedene Vorträge gehalten wurden. Dr. Vorbacher (Leipzig) eröffnete die Reihe derselben mit einem Bericht über die Frequenz der Leipziger homöopathischen Poliklinik, der recht günstig lautete, worauf Prof. Dr. Jäger (Stuttgart), das neuernannte Ehrenmitglied des Centralvereins, einen Vortrag hielt über „Das Wesen von Krankheit und Heilung.“ Der Redner stellte dabei den Satz auf, daß Gesundheit die Konzentration des luftförmigen Agens sei, welches das Leben repräsentiert; Krankheit sei die Desorganisation dieses Agens. An der Hand der Lehre von der Molekularbewegung weist der Redner sodann die machtvollen Heilpotenzen der hohen homöopathischen Verdünnungen nach. Die mächtigen Wirkungen dieser Verdünnungen wurden noch von verschiedenen Ärzten aus ihrer Praxis nachgewiesen. Besonders interessant war ein Fall, den Professor Dr. Rapp (Rottweil), welcher schon seit Jahren die Königin Olga behandelt, mitteilte. Derselbe stellte der Versammlung einen Patienten vor, den er mit drei Dosen Phosphor in der 200. und 2000. Verdünnung von einem Nasenpolypen geheilt, der die eine Gesichtshälfte des Mannes bereits vollkommen verunstaltet hatte. Die schon oft in homöopathischen Kreisen ventilirte Frage der Errichtung eines homöopathischen Hospitals in Berlin wurde von Wundelband (Berlin) dem Centralverein ganz besonders ans Herz gelegt, und zwar im Interesse der klinischen Ausbildung junger homöopathischer Ärzte. Dagegen ließen sich einige Redner vernehmen, welche sich von dem Hospital in der Reichshauptstadt für Süddeutschland keinen Nutzen versprechen. Süddeutschland habe in erster Linie ein Interesse daran, daß in München, Stuttgart u. s. w. solche Hospitäler errichtet werden. Dr. Sigerist (Basel) konstatierte, daß man die Errichtung eines homöopathischen Hospitals in der Schweiz ernstlich in die Hand nehme. — Zum Schluß der Verhandlungen führte Prof. Dr. Jäger (Stuttgart) der Versammlung noch einige neural-analytische Experimente vor. Den Verhandlungen folgte ein gemeinsames Mittagessen, bei welchem auf die Königin Olga von Württemberg, die hohe Beschützerin der Homöopathie, mehrere Trinksprüche ausgebracht wurden, welche die Versammlung mit Begeisterung aufnahm. Man sandte auch ein Begrüßungstelegramm an die Königin nach Friedrichshafen ab.

Nürnberg, 11. Aug. Einen Glanzpunkt der Bayerischen Landes-Ausstellung in Nürnberg bildet die herrliche Abteilung der Thondsen. Es ist eine wahre Freude, zu sehen, wie der weiße Emaillofen, bei dessen Anblick es einen förmlich fröstelte, dem grünen, braunen und bunten altheutschen Ofen allmählich das Feld vollständig räumen mußte. Die kunstgewerblichen Bestrebungen der Gegenwart haben die Liebe zu einem traulichen Heim, wie es „unsere Väter“ hatten, wieder erweckt, die Farbe trat neuerdings in ihr Recht ein und diesem Streben, sich ein farbenreiches Gemach einzurichten, verdankt auch der altheutsche Ofen seine Auferstehung. Es war eine bayerische Firma, welche hierin bahnbrechend voranging, die Firma C. W. Fleischmann in Nürnberg. Was anfangs nur schlichterme Versuch waren, das ist gegenwärtig eine großartig entwickelte Industrie. An jeden Tisch tritt die Pflicht heran, die altheutschen Muster zu studieren und an ihnen sich zu bilden, wenn er dem Geschmack seiner Abnehmer gerecht werden will. Ein Blick auf die betreffende Abteilung der Bayerischen Landes-Ausstellung zeigt, wie weit man es hierin bereits gebracht hat. Wahre Perlen von Ofen, sowohl in Bezug auf die Form, wie hinsichtlich der Farbe und Glasur, bieten sich dem Beschauer dar, und was das Erhebendste in der ganzen Sache ist, diese Ofen sind nicht etwa bloß Kopien früherer Vorbilder, sondern sie zeigen eine so frische Originalität, daß einem ganz wohl wird. Man merkt, die betreffenden Arbeiter haben sich an den Meisterwerken der früheren Zeit gebildet, aber sie haben den Stoff verdaut, sie sind selbständig geworden und das ist die sicherste Gewähr dafür, daß unsere Industrie den rechten Weg wandelt. Kein Besucher der Bayerischen Landes-Ausstellung soll es daher versäumen, die altheutschen Ofen eingehend zu besichtigen. Es sind dabei 12 Aussteller vertreten. Der Besuch der Ausstellung, welcher in der vorigen Woche infolge des schlechten Wetters etwas nachgelassen hatte, trotzdem aber nie weniger als 3000 Personen per Tag betrug, stieg in den letzten Tagen bei nur halbwegs schönem Wetter sofort wieder auf 7000 und 8000 Personen; am Sonntag wurden sogar über 10 000 Tageskarten abgegeben. Großartig gestalten sich die Massenbesuche der Ausstellung von Seiten der Arbeiter und Schuler. So waren in der letzten Woche 58 Präparanden und Seminaristen aus Dimpelhof bei Grailshelm hier; sodann besuchten die Ausstellung 160 Arbeiter der Nürnberger Ultramarinfabrik, 360 Arbeiter aus der Erlanger Spinnerei, 20 aus der Städtischen Bleistiftfabrik, 70 Mitglieder des Gewerbevereins Schwabmühl-Gall u. s. w.

Die belgische Regierung hat mit der französischen eine Konvention geschlossen, wonach die Postsparrassen beider Länder sich in der Art assoziieren, daß den in Frankreich lebenden Belgiern und respektive auch dort lebenden Einwohnern anderer Nationen in belgischen Postsparrassen die Benutzung der französischen Postsparrassen gestattet wird und die in Belgien lebenden Franzosen das gleiche Recht haben sollen, ohne daß ihnen bei eventueller Transferierung ihrer Einlagen Kosten erwachsen.

Die Reorganisation der Schmalzfirmen W. J. Wilcox u. Comp. in New-York, welche vor einigen Monaten die Zahlungen suspendierte, ist vollendet und hat dieselbe ihre Geschäfte wieder aufgenommen.

Landwirtschaftliches.

Mitteilungen über Obst- und Gartenbau.

(Berausgegeben vom Landesobstbau-Verein.)

[Die für die Zimmerpflanzen nütze Erde.] Wenn eine Pflanze gut gedeihen soll, muß sie in einer ihr zutragenden Erde stehen, andernfalls wird bei aller Sorgfalt der Pflanze nichts Vollkommenes erreicht werden. Zur Kultur unserer Topfgewächse brauchen wir nachstehende Erdarten, als: Lauberde, Heideerde, mildere, verwitterten Lehm, Mistbeet- oder Gartenerde mit verwestem Dünger gemischt und Quarzsand. Je nach Bedarf einer Pflanzenart kann man von den genannten Erdarten eine allein verwenden, oder davon Mischungen machen; z. B. verlangen Palmen und Dracänen eine kräftige, nahrhafte Erdart, welche aus 2 Teilen Lauberde, 1 Teil Lehm und 1 Teil Heideerde und 1 Teil Quarz- oder Holzreste zusammengesetzt wird. Ferner Ficus elastica (Gummibaum), Abutilon gedeihen in einer Mischung von 1 Teil Mistbeet-, 1 Teil Heide- und 1 Teil Lauberde. Fettpflanzen, als Kalceen, Aloë, Stapelia u. c. gebe man 2 Teile Mistbeeterde mit einem guten Teil Sand. Farrenkräuter gedeihen in einer Mischung von 2 Teilen Heideerde und 1 Teil Lauberde vortrefflich. Es würde zu weit führen, für jede Pflanzenart die geeignete Erde hier anzuführen, man thut vielmehr gut, hierbei einen Sachverständigen, ebenso wie um die richtige Verpflanzzeit zu befragen. Es erfordert die Manipulation des Misttopfens und Beschneidens der Wurzeln eine erfahrene und gewandte Hand. Frisch verpflanzte Exemplare sind, nachdem sie mäßig angefeuchtet worden, einige Tage dem grellen Lichte zu entziehen.

Frische Pflanzen für den Winter kann man nach den „Strauendorfer Blättern“ auf folgende Weise aufbewahren: Die zum Konservieren bestimmten größten und schönsten Pflanzen nehme man recht behutsam, mit Handschuhen bewaffnet, ab, da nur auf diese Weise der blaue Duft an den Pflanzen verbleibt. Ein Weinsäcken (von starkem Eichenholz), jedoch nicht über 25 Liter enthaltend, lasse man sorgfältig reinigen und vor allem gut austrocknen. Alsdann nehme man einige 15-20 Centimeter lange Schwefelschnitte, wie sie in jeder Droguenhandlung zu haben sind, und lasse solche im Säcken verbrennen. Beim Herausnehmen des Drahtes verfare man behutsam, damit die Asche nicht im Saße zurückbleibt. Nun lasse man recht schnell die Pflanzen zum Spundloche hineingleiten, bis etwa das Fünftel bis zur Hälfte gefüllt ist, alsdann bestreue man eine Muskatschale, ebenfalls an einem Draht, und halte dieselbe brennend in das Saß, fülle es nun gänzlich mit Pflanzen, verpunde und verpiche es. Das Säcken wird bis zum Gebrauch unter Wasser gesetzt, alsdann ein Boden herausgenommen und werden sich, selbst nach Verlauf eines Jahres, die Früchte wie eben vom Baume geplückte präsentieren. Will man nur einen Teil der Pflanzen aus dem Säcken nehmen, die übrigen aber noch länger aufbewahren, so muß der Bütcher, nach vorherigem Einschwefeln, dasselbe schließen, um es wieder unter Wasser setzen zu können.

Aus dem Bogtlande. (S. B.) Das düstere, verzagte Antlitz unserer Landwirthe hat sich in ein freundliches und hoffnungsvolles umgewandelt, sobald auch der Himmel eine freundlichere Miene aufzeigte. Der Kornschnitt hat nun allenthalben begonnen und die Puppen stehen in dichten Reihen zum Abholen bereit. Der Schaden, welchen der andauernde Regen verursacht, ist immer noch erträglich. Zwar ist einzelnes Korn ausgefallen, auch hat manches schon gefeilt, doch wird das letztere Übel durch sonnige Tage gewiß wieder gut gemacht. Dagegen stehen die Puppen so dicht, wie wir sie haben fast noch nie gesehen. Nur hat es viel Lager gegeben und ist infolgedessen leicht geblieben. Doch hat sich alles noch recht leidlich gemacht.

Als reichlicher Ertrag für die künftige Heidebeere, welche diesmal das sächsische Bogtland ergeben, dürfte dies Jahr die Preiselbeere dienen. Die kleinen Sträucher sind so mit Beeren überladen, wie dies dort selten gesehen worden ist. In der zweiten Hälfte des August, bez. mit dem 1. September, beginnt das Einjammen derselben resp. die Versendung nach auswärt.

In einigen Gegenden Thüringens sind in den letzten Tagen Heuschreckenschwärme aufgetreten.

Der amtliche Erntebericht des ungarischen Handelsministeriums vom 11. d. meldet für Weizen, Winter-Gebreide eine gute, für Frühjahrs-Anbau eine gute Mittelernte im ganzen Lande; Alsd und einzelne Distrikte Eisenbürgens haben eine ausgezeichnete Fehung. Die Qualität ist fast überall sehr schön. Roggen gab ebenfalls eine gute Ernte. Haferfrüchte stehen ungleich, der Weinstock dagegen allenthalben prächtig.

[Die Regenzeit während der Ernte.] Über die Ursachen des Verragens unserer Getreide-Ernten und etwaiger Mittel, der verderblichen Wirkung derartiger meteorologischer Erscheinung vorzubeugen, bringt die „Magdeb. Ztg.“ einen Artikel, in dem es u. a. heißt: Das jetzt herrschende regenreiche Wetter ist durchaus kein abnormes, sondern ein auf der natürlichen Wechselwirkung zwischen Wasser und Land beruhendes. Die Ernährung des kontinentalen Europas ruht als notwendige Reaktion des Meeresluft und Aufsteigen von Niederschlägen hervor. Das Wetter des letzten Drittels des Juli und der ersten Hälfte des August ist für Central-Europa, ganz besonders für Deutschland, das durchaus normale, den natürlichen meteorologischen Verhältnissen entsprechende. Wie stellt sich nun aber der am meisten geschädigte Erwerbssweig, die Landwirtschaft, zu dieser Thatsache? Bis jetzt nahm sie den durchaus unhaltbaren Standpunkt ein, von Jahr zu Jahr auf ein günstiges Erntewetter, d. h. auf das Eintreten der Ausnahme von der allgemeinen Regel, zu hoffen. Es bleiben ihr aber nur zwei Auswege. Entweder wirft die landwirtschaftliche Technik sich mit aller Macht auf die Ermöglichung einer Trocknung des naß eingefahrenen Getreides, oder die Landwirtschaft bequemt sich dazu, ihre Ausfaat um vier bis sechs Wochen später zu beginnen. Ob die gewiß erheblichen Kosten des ersteren, allerdings ja dann absolut sichern Verfahrens dem enormen Verlust gegenüber, wie er z. B. in diesem Jahre die Landwirtschaft treffen muß, in die Waagschale fallen, können nur sachverständige Landwirthe selbst entscheiden. Im zweiten Falle würde allerdings eine wesentliche Verschiebung der ganzen Agrar-Kultur-Verhältnisse eintreten müssen, da bei einer späteren Ernte häufig Kollisionen mit den dann beginnenden Haferfrüchten nicht zu vermeiden sein dürften. Sehen wir doch aber in unseren nördlicheren Gegenden, z. B. in Schleswig-Holstein, zu der Zeit, in welcher bei uns die Ernte in vollem Gange ist, noch alles Getreide grün auf dem Halme stehen, und man bringt dort trotzdem die Ernte meist gut und zeitig genug ein. Eine um mehrere Wochen verschobene Fehung würde die jetzige Regenperiode dem Körneranlaß zu gute kommen lassen, und die Ernte würde, anstatt in der Mitte des Juli, am Ende des August zu beginnen haben. In den weitaus meisten Fällen ist dann das Gleichgewicht zwischen der Erwärmung des Landes und des Meeres wieder hergestellt, sodaß auf eine aus dem Lande nach dem Meere hin wehende Luftströmung und mit ihr auf trockenere, beständiger Wetter zu rechnen ist. Zweifellos dürfte es sich empfehlen, wenn auch nur mit einem Teil der Haferfrüchte, einmal einen derartigen Versuch anzustellen. Die Verschiebung der Erntezeit wie die künstliche Trocknung werden jedenfalls ihre großen Schwierigkeiten haben. Näher liegt vorläufig die Frage des Schutzes der Mandeln oder Stiegen auf dem Felde. Wir haben bereits in Nr. 186 d. Bl. über den Schutz durch Strohmäntel berichtet. Sehr einfach und ohne Vorbereitung und Kosten durchführbar ist das Mittel einer Deck-Puppe, welches ein Landwirt in der „Woss. Ztg.“ neuerdings empfiehlt. Der Einsender schildert das Verfahren folgendermaßen. Das Getreide wird sofort hinter der Sense in Garben aufgebunden, welche am Band oder Seil im Durchmesser einen Fuß nicht überschreiten. Von diesen Garben wird eine als Mittelpunkt des zu bildenden Kreises fest auf den Boden gestellt, acht andere im Kreise schräg dagegen gepackt, und zwar in der Art, daß stets zwei Garben genau in entgegengesetzter Richtung gleichzeitig angelegt werden. Die Garben müssen dabei derart gestellt sein, daß die Luft zwischen denselben zirkulieren kann. Durch Zusammendrücken vereinigt man dann die Ähren der Garben derart, daß der ganze Haufen wie ein Kegel erscheint. Als Schutzbede wird nun eine Garbe (Puppe) gebunden, zu welcher etwa so viel Getreide genommen wird, als zu zwei der vorerwähnten kleinen

Garben; das Getreide wird dabei recht gleichmäßig mit den Abschnitten aufeinander gelegt und mit einem Seil möglichst nahe (1/2-1 Fuß) von denselben recht fest gebunden. (St die Garbe hergestellt, so wird sie von zwei Arbeitern unterhalb des Seiles in zwei Teile geteilt, gemeinschaftlich vom Boden aufgenommen und über die Spitze des Kegels derart geholt, daß sie loslagern auf dem Garbenlege reitet; sodann wird dieselbe mit den Händen sorgfältig auseinandergebreitet, so daß sie die Ähre der unterstehenden neun Garben gegenständig bedeckt. Ist diese Arbeit ordnungsmäßig ausgeführt, so müssen die Ähren der Deckgarbe über die Seile der unterstehenden neun Garben hinwegreichen, sodas der ablaufende Regen sich nie hinter die Seile ergießen und den untern Teil der Garbe stockig machen kann. Diese Methode schließt komplett Korn und Stroh, sichert auch am meisten gegen Umwerfen des Getreides bei den heftigsten Stürmen, macht nach den stärksten Regengüssen das zeitraubende und körpervergebende Umsägen des Getreides unnötig und gestattet das Einfahren nach einer regenfreien Nacht an dem darauf folgenden trockenen Tage schon von acht Uhr des Morgens ab. Über die Wirkungen dieser Methode sagt der Einsender: Weil in der Puppe das Korn nicht in direktem Sonnenlicht liegt und austrocknet, bleibt seine Schale dünner; es liefert dadurch mehr Mehl, ist in seiner Ausbildung voller, in seiner Farbe heller. Diese Art des Bodenjägers ist nicht neu; dieselbe wird seit langer Zeit, besonders in bergigen Gegenden, die fast stets mit unheimlichem Erntewetter zu kämpfen haben, ausgeführt. Um so unangenehmer ist es, daß Norddeutschland die Methode so ganz unangewendet läßt. Sie würde die tausendfachen Klagen dieses Jahres bedeutend vermindert haben; sie hätte die geeignete Ernte sicher geborgen, welche die Landwirthe doch nur durch Festhalten an alter Gewohnheit sich selbst geschädigt haben.

Handel.

Berlin, 12. August. (Börsenbericht.) Die heutige Börse eröffnete in schwacher Haltung und mit teilweise etwas herabgesetzten Kursen auf spekulativem Gebiet. Die Spekulation hielt sich sehr reserviert und Geschäft und Umsätze bewegten sich in engen Grenzen. Weiterhin machte sich eine wesentliche Besserung der Tendenz geltend, welche, von dem inländischen Eisenbahnmarkt ausgehend, sich auch über die meisten übrigen Verkehrsgebiete verbreitete. Die von den fremden Börsenplätzen vorliegenden Notierungen lauteten durchschnittlich schwächer, gewannen aber nur anfangs auf die Haltung des hiesigen Marktes einen bestimmenden Einfluß. Der Kapitalmarkt bewahrte gute Festigkeit für heimische solide Anlagen und fremde, festen Zins tragende Papiere konnten ihren Wert meist behaupten. Die Kassawerte der übrigen Geschäftszweige zeigten bei fester Haltung teilweise größere Regsamkeit.

Berlin, 12. August. (Wolle.) Die wenigen Umsätze, welche im Laufe der Woche stattgefunden haben, sind weder zahlreich, noch quantitativ bedeutend genug, um von einer größeren Regsamkeit zu sprechen. Innerhalb der engeren Rundschaft vollaufen sich vereinzelt Verkäufe von Stoffwollen zu seitherigen Preisen, und ebenso fanden kleinere Abschüsse in Specialitäten, wie Wocken, Lammwollen u. c. statt. Neuerdings sollen ca. 200-250 Ctr. feine hinterpommersche Wollen zu anfangs 60er Thlr. gekauft worden sein, wie man vermutet, für französische Rechnung. Im übrigen erhält sich die Tendenz fest, zumal auch die Antwerpener Auktionen in den Preisen keine Änderung gegen früher, für gute Wollen aber Animation und rege Kauflust erkennen lassen.

Glasgow, 12. August. (Eisen.) Die Vorräte von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 631 800 Tons, gegen 574 100 Tons im vorigen Jahre, Zahl der im Betrieb befindlichen Hochofen 110, gegen 120 im vorigen Jahre.

Verkehr.

Aus Athen wird gemeldet: Der Ingenieur und oberste Leiter der Durchföhrung des Schismus von Korinth, Herr Bela Gester, ist, aus Paris kommend, nach Kalamata abgereist, um nunmehr die Arbeiten definitiv in Angriff nehmen zu lassen. Die durch Maschinen zu bewerkstelligenden Erdabschüttungsarbeiten sind in Macht gegeben worden. Zur Föhrung der zwei riesigen Baggermaschinen (Erdböhrer) allein wird die Unternehmung etwa 80- bis 90 000 Tons Kohlen in drei Jahren brauchen.

New-York, 12. August. (Tel.) Der Dampfer „Delvetia“ von der National-Dampfschiff-Compagnie (C. Messing'sche Linie) ist hier angekommen.

Produkten-Börse.

Berlin, 12. August. (Getreidebericht.) Weizen loco Mt. 200-238 bez., pr. August 216-217-218 bez., pr. Septbr.-Oktbr. 202-200 bez., pr. Oktbr.-Novbr. 195,50-196-194,50 bez., pr. Novbr.-Debr. 194,50-193,50 bez. Roggen loco Mt. 163-165 bez., russischer 155 ab Bahn bez., neuer gering. inländ. 148-150 ab Bahn bez., mittel inländ. 153-156 ab Bahn bez., feiner inländ. 160-164 ab Bahn bez., pr. August 156,50-157-158 bez., pr. Septbr.-Oktbr. 150-148,50 bez., pr. Oktbr.-Novbr. 146,75-145,75 bez., pr. Novbr.-Debr. 145-144 bez. Gerste, große und kleine loco Mt. 130-200 bez. Hafer, loco Mt. 135-174 bez. Erbsen, Rothweizen Mt. 164-220 bez., Futterweizen 140-163 bez. Roggen u. Weizen flau. Petroleum unverändert. Spiritus loco und Termine niedriger.

Stettin, 12. August. Getreidemarkt. Weizen flau, loco 198-220, pr. August 218, pr. Septbr.-Oktbr. 200,50, pr. Oktbr.-Novbr. 196. Roggen flau, loco 146-153, pr. August 152,50, pr. Septbr.-Oktbr. 146,50, pr. Oktbr.-Novbr. 144,50. Röhren pr. Septbr.-Oktbr. 266. Röhren höher, 100 Röhren, pr. Septbr.-Oktbr. 58, pr. April-Mai 58,50. Spiritus flau, loco 50,10, pr. August-Septbr., pr. Septbr.-Oktbr. und pr. Novbr.-Debr. 49,80. Petroleum loco 7.

Breslau, 12. August. Getreidemarkt. Spiritus pr. 100 Liter 100 1/2, pr. August, pr. August-September und pr. Septbr.-Oktbr. 50,50. Weizen pr. August 230. Roggen pr. August 156, pr. Septbr.-Oktbr. 150,50, pr. April-Mai 148,50. Röhren pr. August 57,50, pr. Septbr.-Oktbr. und pr. Oktbr.-November 56,50. Rint Normalmarkt 16,30 bez.

Hamburg, 12. August. Getreidemarkt. Weizen u. Roggen loco ruhig, auf Termine flau. Weizen pr. Septbr.-Oktbr. 194 Br., 193 1/2 Br., pr. Oktbr.-November 193 Br., 192 1/2 Br. Roggen pr. Septbr.-Oktbr. 138 Br., 137 1/2 Br., pr. Oktbr.-November 135 Br., 134 Br. Hafer still. Gerste matt. Röhren ruhig, loco und pr. Oktbr. 59. Spiritus matt, pr. August, pr. Septbr.-Oktbr., pr. Oktbr.-Novbr. und pr. Novbr.-Debr. 43 1/2 Br. Raffee fest, Umsatz 5000 Sack. Petroleum fest, Standard white loco 7 Br., 6,90 Br., pr. August 6,95 Br., pr. Septbr.-Debr. 7,30 Br.

Bremen, 12. August. Petroleum. (Schlußbericht.) Ruhig. Standard white loco 6,90, pr. Septbr. 7, pr. Oktober 7,15, pr. Novbr. 7,25, pr. Debr. 7,30. Alles Brief.

Antwerpen, 12. August. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type white loco 17 1/2 bez. und Br., pr. September 17 1/2 Br., pr. Oktbr. und pr. September-Dezember 18 Br. Fest.

Hamburg, 12. August. Baumwollmarkt. (Schlußbericht.) Umsatz 10000 Ballen, davon für Spekulation und Export 2000 B. Stetig. Middl. amerikan. Septbr.-Oktbr.-Lieferung 6 1/2, Oktbr.-Novbr.-Lieferung 6 1/2, Novbr.-Debr.-Lieferung 6 1/2, März-April-Lieferung 6 1/2 d.

Telegraphische Börsen-Nachrichten.

Wien, 12. August. (Schluß-Kurse.) Geschäftslös; schwach. Österr. Papierrente 77,02 1/2, do. 5 1/2 Papier 93, Silberrente 77,75, Goldrente 95,30, Kreditaktien 315,20, Londoner Wechsel 119,80, 1860r. Rente 130,25, Silberanleihe 100, Valuten 6,62.

Berlin, 12. August. A. m. l. i. c. festgestellte Kurse. (Umrechnungs-Sätze: 1 Dollar = 4,25 Mt. 100 Francs = 10 Mt. 1 Gulden österr. Währ. = 2 Mt. 7 Gulden sächs. Währ. = 12 Mt. 100 Gulden holl. Währ. = 170 Mt. 1 Mark Banco = 1,50 Mt. 100 Rubel = 320 Mt. 1 Rixd. Sterling = 20 Mt.) Deutsche Reichs-Anleihe 4 1/2 102,20 Br., preuss. Staatsanleihe 3 1/2 99,25 bez., 3 1/2 1/2 Prämien-Anleihe 143,90 bez., österr. Gold-Rente 81,20 bez. und Br., österr. Papier-Rente

65,40 bez., österr. Silber-Rente 66,10 bez. und Br., russisch-poln. Schatz-Obligation 4 1/2 81 bez. und Br. - Bank-Wertien: Deutscher 120,25 bez., Reichsbank 149,90 Br. u. B., Weimar 66,25 bez. und Br., Kreditaktien: Leipziger 158 Br., u. B. - Eisenbahn-Wertien: Berlin-Hamburg 152,30 bez. und Br., Oberhess. A. O. D. R. 253,25 bez., Thüring. Litt. A. 213 Br. u. B. Österr. Banknoten 170,85 bez., russische Banknoten 203,90 bez.

Paris, 12. August. (Schluß-Kurse.) Fest. 3 1/2 amortisirbare Rente 82,50. 3 1/2 Rente 82,35. 5 1/2 Anleihe de 1872 115,40. London, 12. August. Fest. Silber 5 1/2. Pfundnoten 2 1/2. Rente 99 1/2. Preuss. 4 1/2 Rente 100 1/2.

Dresdener Kurs vom 12. August 1882.

Österr. 3 1/2 Rente	81,85	Dresdner Bank	133,75
5 1/2 Staats-Anl. v. 1865	82,75	Oberlausitzer Bank	102,50
5 1/2 Staats-Anleihe von 1854-68 Serie I	101,30	Sächsische Bank	122,50
do. Serie II	101,90	Weimarsche Bank	97,00
5. Schief. St.-Gifenb.-Mt. 4 1/2	108,50	Schiffahrt 5 1/2 Prior. I. Gm.	86,25
5. 5 1/2 Landrentenbriefe	101,30	do. do. 2. Gmiffion	85,40
do. 1000 und 500 Thlr.	95,50	do. do. 3. do.	85,00
do. 100 Thlr.	95,75	Dresdner 5 1/2 Prior. I. Gm.	87,10
5. 4 1/2 Randes-Rl.-Rentsch.	101,50	do. do. 2. Gmiffion	85,60
Rauf. 4 1/2 Pfandbr. unkündb.	102,20	do. do. 3. Gmiffion	85,60
do. do. verlosbare	100,00	do. do. 1872 2. Gmiffion	81,25
do. do. kündbare	100,00	do. do. 1872 3. Gmiffion	81,25
do. 4 1/2 Redit. verlosb.	103,00	do. do. 1872 4. Gmiffion	81,25
Schiff. erbl. 4 1/2 Pfandbriefe	101,40	do. do. 1872 5. Gmiffion	81,25
Alig. D. R.-Pfandbr. 4 1/2	105,25	do. do. 1872 6. Gmiffion	81,25
Österr. 4 1/2 Stadt-Anl.	101,25	do. do. 1872 7. Gmiffion	81,25
do. do. 4 1/2	105,25	do. do. 1872 8. Gmiffion	81,25
Banquer 4 1/2 Stadt-Anl.	101,25	do. do. 1872 9. Gmiffion	81,25
Alig. Dtsch. Kredit-Anstalt	105,25	do. do. 1872 10. Gmiffion	81,25
Dresdner Bank	134,10	do. do. 1872 11. Gmiffion	81,25
Oberlausitzer Bank	102,50	do. do. 1872 12. Gmiffion	81,25
Sächsische Bank	122,60	do. do. 1872 13. Gmiffion	81,25
Weimar. Bank konvertierte	105,25	do. do. 1872 14. Gmiffion	81,25
Schiffahrt 5 1/2 Prior. I. Gm.	86,00	do. do. 1872 15. Gmiffion	81,25
do. do. 2. Gmiffion	85,25	do. do. 1872 16. Gmiffion	81,25
do. do. 3. Gmiffion	85,00	do. do. 1872 17. Gmiffion	81,25
Wechsel auf ausw. Plätze: Belgische Bankplätze pr. 100 frs. 4 1/2	101,15	do. do. 1872 18. Gmiffion	81,25
[L. S. 2 Mt.] 81,15	80,65	do. do. 1872 19. Gmiffion	81,25
[L. S. 3 Mt.] 81,15	80,65	do. do. 1872 20. Gmiffion	81,25
[L. S. 4 Mt.] 81,15	80,65	do. do. 1872 21. Gmiffion	81,25
[L. S. 5 Mt.] 81,15	80,65	do. do. 1872 22. Gmiffion	81,25
[L. S. 6 Mt.] 81,15	80,65	do. do. 1872 23. Gmiffion	81,25
[L. S. 7 Mt.] 81,15	80,65	do. do. 1872 24. Gmiffion	81,25
[L. S. 8 Mt.] 81,15	80,65	do. do. 1872 25. Gmiffion	81,25
[L. S. 9 Mt.] 81,15	80,65	do. do. 1872 26. Gmiffion	81,25
[L. S. 10 Mt.] 81,15	80,65	do. do. 1872 27. Gmiffion	81,25
[L. S. 11 Mt.] 81,15	80,65	do. do. 1872 28. Gmiffion	81,25
[L. S. 12 Mt.] 81,15	80,65	do. do. 1872 29. Gmiffion	81,25
[L. S. 13 Mt.] 81,15	80,65	do. do. 1872 30. Gmiffion	81,25

Leipziger Kurs vom 12. August 1882.

Österr. 3 1/2 Rente	81,75	Dresdner Bank	133,75
5 1/2 Staats-Anl. v. 1865	82,75	Oberlausitzer Bank	102,50
5 1/2 Staats-Anleihe von 1854-68 Serie I	101,30	Sächsische Bank	122,50
do. Serie II	101,90	Weimarsche Bank	97,00
5. Schief. St.-Gifenb.-Mt. 4 1/2	108,50	Schiffahrt 5 1/2 Prior. I. Gm.	86,25
5. 5 1/2 Landrentenbriefe	101,30	do. do. 2. Gmiffion	85,40
do. 1000 und 500 Thlr.	95,50	do. do. 3. do.	85,00
do. 100-12 1/2 Thlr.	95,50	Dresdner 5 1/2 Prior. I. Gm.	87,10
5. 4 1/2 Randes-Rl.-Rentsch.	101,50	do. do. 2. Gmiffion	85,60
Rauf. 4 1/2 Pfandbr. unkündb.	102,20	do. do. 3. Gmiffion	85,60
do. do. verlosbare	100,00	do. do. 1872 2. Gmiffion	81,25
do. do. kündbare	100,00	do. do. 1872 3. Gmiffion	81,25
do. 4 1/2 Redit. verlosb.	103,00	do. do. 1872 4. Gmiffion	81,25
Schiff. erbl. 4 1/2 Pfandbriefe	101,40	do. do. 1872 5. Gmiffion	81,25
Alig. D. R.-Pfandbr. 4 1/2	105,25	do. do. 1872 6. Gmiffion	81,25
Österr. 4 1/2 Stadt-Anl.	101,25	do. do. 1872 7. Gmiffion	81,25
do. do. 4 1/2	105,25	do. do. 1872 8. Gmiffion	81,25
Banquer 4 1/2 Stadt-Anl.	101,25	do. do. 1872 9. Gmiffion	81,25
Alig. Dtsch. Kredit-Anstalt	105,25	do. do. 1872 10. Gmiffion	81,25
Dresdner Bank	134,10	do. do. 1872 11. Gmiffion	81,25
Oberlausitzer Bank	102,50	do. do. 1872 12. Gmiffion	81,25
Sächsische Bank	122,60	do. do. 1872 13. Gmiffion	81,25
Weimar. Bank konvertierte	105,25	do. do. 1872 14. Gmiffion	81,25
Schiffahrt 5 1/2 Prior. I. Gm.	86,00	do. do. 1872 15. Gmiffion	81,25
do. do. 2. Gmiffion	85,25	do. do. 1872 16. Gmiffion	81,25
do. do. 3. Gmiffion	85,00	do. do. 1872 17. Gmiffion	81,25
Wechsel auf ausw. Plätze: Belgische Bankplätze pr. 100 frs. 4 1/2	101,15	do. do. 1872 18. Gmiffion	81,25
[L. S. 2 Mt.] 81,15	80,65	do. do. 1872 19. Gmiffion	81,25
[L. S. 3 Mt.] 81,15	80,65	do. do. 1872 20. Gmiffion	81,25
[L. S. 4 Mt.] 81,15	80,65	do. do. 1872 21. Gmiffion	81,25
[L. S. 5 Mt.] 81,15	80,65	do. do. 1872 22. Gmiffion	81,25
[L. S. 6 Mt.] 81,15	80,65	do. do. 1872 23. Gmiffion	81,25
[L. S. 7 Mt.] 81,15	80,65	do. do. 1872 24. Gmiffion	81,25
[L. S. 8 Mt.] 81,15	80,65	do. do. 1872 25. Gmiffion	81,25
[L. S. 9 Mt.] 81,15	80,65	do. do. 1872 26. Gmiffion	81,25
[L. S. 10 Mt.] 81,15	80,65	do. do. 1872 27. Gmiffion	81,25
[L. S. 11 Mt.] 81,15	80,65	do. do. 1872 28. Gmiffion	81,25
[L. S. 12 Mt.] 81,15	80,65	do. do. 1872 29. Gmiffion	81,25
[L. S. 13 Mt.] 81,15	80,65	do. do. 1872 30. Gmiffion	81,25

Meteorologische Station Danzig.

August.	Stunde.	Baromet. auf 00. reduct. ceter.	Thermometer. C.	Thermometer. R.	Thermometer. F.	Thermometer. M.	Wind.	Wetter.
12	nchm. 2.	746,00	21,0	17,0	61			
12	abh. 10.	746,00	17,0	13,0	55			
12	früh 6.	746,00	16,0	13,0	55	11,0	22,0	18,0
13	nchm. 2.	745,00	26,0	21,0	70			
13	abh. 10.	745,00	18,0	14,0	61			
14	früh 6.	745,00	18,0	14,0	61	15,1	12,1	27,0

Wind: Den 14. August früh 6 Uhr: SO.

Deutsche Seewarte.

12. August: Der hohe Luftdruck, welcher schon seit einigen Tagen im Westen lag, schreitet jetzt, begleitet von ruhiger, trockener und heiterer, nur in Nordwest und Süddeutschland nebliger Witterung, über Central-Europa fort, während über den britischen Inseln, Nordfrankreich und Holland das Barometer wieder im Fallen begriffen ist. Die Morgen-temperatur ist im südwestlichen Deutschland etwas gestiegen und liegt hier, sowie im Nordosten, etwas über der normalen, im übrigen Deutschland dagegen noch unter derselben. - 13. August: Während der hohe Luftdruck langsam ostwärts fortschreitet, hat ein Depressionsgebiet im Westen, dessen niedrigerer Barometerstand südlich von Irland liegt, seinen Einfluß auf Britannien und Frankreich ausgebreitet, wo jetzt allenthalben trübes Wetter vorherrschen geworden ist. Über Central-Europa herrscht überall ruhiges, warmes, trockenes und meist wolkenloses Wetter, indessen dürfte Zunahme der Bewölkung und Neigung zur Gewitterbildung insbesondere für das nordwestliche Deutschland zu erwarten sein. In Nord- und Westfrankreich fanden in der Nacht und heute früh zahlreiche Gewitter statt.

[Vom Wetter.] Wien, 13. August. Nach dem von dem meteorologischen Centralobservatorium heute veröffentlichten Wetterprognostikum sind für die nächsten Tage andauernd warmes, meist heiteres Wetter, später Gewitterbildungen, zu erwarten.

Marktpreise in Ramenz am 10. August 1882.

Schulbau Obergurig.

Die Schulgemeinde Obergurig beabsichtigt, ein neues Schulgebäude zu bauen. Es werden die Herrn Baumeister hierdurch eingeladen, an dem auf den

29. August d. J., Nachm. von 3 bis 6 Uhr, anberaumten Bietungstermin im Schneider'schen Erbgericht allhier teilzunehmen.

Der Schulbau soll im Wege des Mindest-Gebots, jedoch unter Auswahl der Licitanten, vergeben werden.

Zeichnungen und Baubedingungen liegen im Erbgericht zur Einsicht der Herren Baumeister vom 17. bis 29. August öffentlich aus. Zu jeder sonst gewünschten Auskunft ist der Unterzeichnete gern bereit. Obergurig, am 10. August 1882.

Der Schul-Vorstand
durch Oscar Biermann, s. B. Vorf.



Dienstag, den 15. August, treffe ich mit einem Transport russischer Pferde in Baugen im Gasthof zum Münchener Hof ein.

Dibinsky.

Hausgrundstücks-Verkauf.

Das in Großau No. 86 gelegene Haus mit 240 □ R. Feld und Garten, auszug- und herbergfrei, soll Erbtheilungs halber kommenden Donnerstags, den 17. August a. c., Nachmittags 1 Uhr, im Gasthof zu Großau freiwillig unter gerichtlicher Leitung versteigert werden. Kauflustige wollen sich zu genanntem Tage und Stunde einfinden und ihre Gebote eröffnen. **Rige's Erben.**

Fleischerei.

Sehr schön eingerichtet, in einer industriellen Provinzialstadt der Oberlausitz ist Veränderung halber preiswerth zu verkaufen. Näheres unter **E. U. 832 „Invalidentauf“**, Dresden.

Sofort zu pachten gesucht eine in einem größeren Dorfe gelegene Materialwaarenhandlung. Ref. u. Rat. werden auch später käuflich übernommen werden kann. Gefäll. Offerten wolle man unter **R. G. 421** an die Exped. d. Bl. einfinden.

Zimmerdouche

zu verkaufen: Münchener Hof, 1 St.

Baumwollene Strickgarne verkauft, um damit zu räumen, sehr billig **M. Gottwald**, Hauptmarkt.

Gummischläuche und Platten empfiehlt zu Fabrikpreisen **C. G. Stange.**

Visitenkarten, Monogramme, Siegelmarken, Couverts u. Briefpapier mit Firma, alle Arten Stempel liefert billigst **J. Angermann.**

Die Dampfkesselschmiede der Maschinenfabrik Germania,

vorm. J. S. Schwalbe & Sohn, Chemnitz,



empfehlte sich zur Lieferung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten und versichert exacteste und solideste Ausführung.



Umänderungen bestehender Feuerungsanlagen unter Garantie von Kohlenersparnis.

Referenzen: Herren **C. F. Solbrig Söhne**, Alchemnitz; **Sächsische Kammergarnspinnerei Harthau** in Chemnitz; **Chemnitzer Papierfabrik Einseidel** bei Chemnitz; **Herr Friedrich Ehreg. Woller**, Stollberg; **Herr Arthur Gehlert**, Dittersdorf bei Chemnitz; **Herr Adolph Ihle**, Wittgensdorf bei Chemnitz etc. etc.

Zur Saison

Habe ich einen großen Posten beste Strickwolle zum spottbilligen Preise gekauft und verkaufe von jetzt ab, so weit der Vorrath reicht,

acht engl. melt. Kammgarn,

Zollfund Mark 1,90,

16r best. Prima, Zollfund Mark 3,

16r Prima, in allen Farben, Zollfund Mark 3.

Bei Entnahme von 5 Pfund pr. Farbe gewähre 5 % Rabatt.

Wohairwolle pr. große Lage 25—40 Pfg.

Zephyrwolle pr. Lage 18 Pfg.

Wiederverkäufern entsprechenden Rabatt.

Baugen.

Ernst Scheer,

3 Schülergasse 3.

Alle geometrischen Arbeiten: Nivellements, Disembractionsarbeiten, Grenzbestimmungen etc. übernimmt und besorgt prompteste Ausführung das Vermessungsbureau von

J. O. Ranft, Neufalscherstraße 14.

Für Augenranke (Gehör- u. Halsleiden)!

Dr. Weller ist Sonnabend, den 19. August, früh v. 8—12 Uhr in Baugen (Hôtel Laue) zu sprechen.

Handelslehreanstalt zu Baugen.

Der Unterricht des Wintersemesters beginnt am 2. October a. c. Regulativ und alles Nähere durch den Unterzeichneten.

Dir. Sturm.

Saison Th. Grumbt. Saison 1882.

Grosse Kaffee-Lagerei

äussere Lauenstrasse No. 9, Ecke der Goschwitz.

Hierdurch beehre ich mich, ergebenst anzuzeigen, dass mein Lager wiederum **bestens assortirt** ist und mache auf nachstehende **besonders empfehlenswerthe** Sorten aufmerksam.

a) Rohe Kaffee's,

gut und reinschmeckend: sehr fein und kräftig:
Campinos 80 p. Pfd. grün Neilgherry 130 p. Pfd.
blau Java 110 „ „ f. Plan.-Portorico 135 „ „
grün Campinos verlesen 90 „ „ f. grün Neilgherry 140 „ „
f. Campinas 95 „ „ f. gelb Preanger 140 „ „
edel Campinas 100 „ „ f. gelb Preanger 140 „ „

fein und kräftig im Geschmack: hochfeine Qualitäten:
gelb Maracaibo 105 p. Pfd. f. grossb. Neilgherry 150 p. Pfd.
blau Java 110 „ „ f. gelb Menado 150 „ „
Neilgherry Triage 115 „ „ f. edel Neilgherry 160 „ „
gelb Java 115 „ „ f. braun Menado 160 „ „
f. Liberta 120 „ „ bei 5 Pfd. à 3 p., bei 10 Pfd. à 5 p.
grün Neilgherry 120 „ „ p. Pfd. Ermässigung, bei ganzen
gelb Java 120 „ „ Ballen entsprechend billiger.

Es werden nur **naturfarbige** und auf den **Geschmack sorgfältig geprüfte** Kaffee's geführt. Auf Wunsch werden Sorten zur **Mischung** zusammen passend geliefert.

b) Geröstete Kaffee's

in anerkannt **vorzüglichen Qualitäten** und **Mischungen** à Pfd. 100, 120, 140, 160, 180 und 200 p. Pfd.

Reistage: Dienstag u. Freitag Vormittag; Sonnabend Nachmittag.

Freie Lieferung in's Haus. **Th. Grumbt,** Freie Lieferung in's Haus.

äussere Lauenstrasse 9, Ecke der Goschwitz.

Wollene und baumw. Garne, geringelt und einfarbig, in großer Auswahl; **Häkel- und Strickgarne**, **Strumpflängen** und fertige **Strümpfe**, **Zwirn** in bekannter Güte, **Seide**, **Bänder**, **Spitzen**, **Zacken**, **Befeh**, **Damen-tragen**, **Rüschen**, das Neueste in **Vorhemden**, **Shlipse** und **Cravaten**, **Knöpfe**, **Borde**, **Hosenträger**, **Strumpfgürtel**, **Nämme**, **Pathenbriefe**, **Schreibmaterialien**, **Glaswaaren** u. s. w. empfiehlt einem geehrten Publicum in nur reeller Waare zu äusserst billigen Preisen **C. A. Hennig** in Seidau.

Gänzlicher Ausverkauf in **Sutblumen** unter'm **Selbstkostenpreis**.

Harzer Sauerbrunnen.

Dieses — natürliche Kohlensäure haltende — Mineralwasser aus Grauhof bei Goslar ist ein höchst angenehmes, das Verdauen der Speisen fördernde und dabei billiges **tadelloses Erfrischungsgetränk**. Die Nachahmungen dieses Wassers aus Grauhof besitzen nicht dessen Vorzüge: **Schönheit und Reinheit des Geschmacks** und stets gleichbleibende Frische. Man achte daher darauf, dass auf jeder Etiquette nebenstehende Schutzmarke (in rothem Druck) sich befindet und auf der Innenseite jeden Korkes: „Harzer Sauerbrunnen Grauhof“ eingebraunt ist. Das Generaldepot für Sachsen und Thüringen: **Otto Meissner & Co.** in Leipzig. Vorräthig in den meisten Mineralwasserhandlungen, Hôtels, Cafés, Restaurants u. s. w.

In **G. M. Woufe's** Buchdruckerei (Expedition der Baugener Nachrichten) sind zu haben:

Baukener Schreib-

und

Baukener Haus- und Wirtschafts-

Kalender

auf das Jahr 1883,

bei Vorzahlung oder Nachnahme à Duzend ungebundene 1 A 70 p., gebundene 1 A 85 p., 1 Exemplar 25 p.

Stadt-Theater.

Eröffnung der Saison:

Sonntag, den 17. September 1882.

Das Personal- und Repertoire-Verzeichniss wird in den nächsten Tagen bekannt gemacht, ebenfalls die Abonnementsliste zu geneigtester Unterzeichnung in kürzester Zeit in Circulation gesetzt werden.

Hochachtungsvoll

Gustav Tauscher,

Director des Stadt-Theaters.

Freihandsschützen = Verein.

Dienstag, den 15. August,

X. Prämienschüssen.

Stichscheibe bis 7 Uhr. Der Vorstand.

Restauration zum deutschen Haus.

Mittwoch, **Garten-Concert**, verbunden mit großer Feuerspielwerk. Anfang 7 Uhr. Entrée 20 Pfg. Freundschaft ladet ein **C. Jährg.**

Gesellschaft von Dr. K. Weller in Dresden (Pragerstr. 31). Ueber 300 Taarblinde glücklich operirt. — (Künstl. Augen.)

Nürnberger Ausstellungs-Lotterie.

Grösste deutsche Ausstell.-Verlosung.

Hauptgewinn A 25 000.

4000 Gewinne im Werthe von A 250 000.

Auszahlung des Hauptgewinnes auf Wunsch in baar mit 25 % Abzug.

Preis des Looses 1 Mark.

Direction der Ausstell.-Lotterie Nürnberg.

General-Agentur für Sachsen, Braunschweig & Oldenburg.

Otto Pflugbeil in Leipzig,

von dem auch **Wiederverkäuf**er die günstigsten Bedingungen erfahren.

Coupons

werden vor Fälligkeit provisionsfrei bezahlt. **Ernst Gebr.** Fönbsgeschäft, Berlin W., Behrenstr. 49.

Daheim.

Die soeben erschienene Nummer 45 enthält:

Das Ringeln. Erzählung von Marc. Hoppe. — Beim Frühkochen. Mauerer und Mädelweiber in einem Münchener Biergarten frühstehend. Bild von Oscar Wergeland. — In-bianische Buchführung. Mit Illustration. — Kleine Bilder aus England. Von Ludwig Freiherrn von Ompeda. V. Zwei Kramläden. — Ein deutsches Hospital im Auslande. — Aus Vergangenheit und Gegenwart des Pharaonenlandes. II. Von M. Rätzke. Mit drei Illustrationen. — Der Afrikareisende. Humoreske von Th. v. Bantienus. (Fortsetzung.) — Am Familientische: Wallenstein auf der Bühne. — Vanserschliffe. — Ein No. u. Hilfsbäckerlein für deutsche Krüge. — Gesundheitsrat.

Mit zwei illustriert. Beilagen: Die Segelregatta auf der Kieler Bucht. Von Hermann Vogt. Mit Abbildung: Segelregatta auf der Kieler Bucht am 23. Juli 1882. Umsegelung der äußersten schwarzen Boje bei Hält. — In unserer Spielecke. Zu Bestellungen empfiehlt sich: **Eduard Köhl** in Bauten.

Wer

etwas annonciren will, erspart alle Mühehaltung, Porto etc., wenn er sich vertrauensvoll wendet an die Annoncen-Expedition von

Gaasenstein & Vogler in Dresden.

In Baugen vertreten durch Herrn **Erich Tempner**, Buchhandl., Lauenstrasse 18.

Betreterung für Herrnhut und Umgegend: Herr **Carl Becker** in Herrnhut.

Unterzeichnete Innung

bringt hierdurch zur allgemeinen Kenntniss, daß der von derselben errichtete Arbeits-Nachweis sich große Brüdergasse 20 beim Obermeister **Hübner** befindet.

Die Tischlerinnung zu Baugen.

Kunstanzeige auf dem Kornmarkt.

Heute und folgende Tage Vorstellung in Gymnasial, Turnkunst u. Pantomimen. Anf. Abends 8 Uhr. Es bittet um zahlreichem Besuch die Direction.

Lieben Freunden und Bekannten

hierdurch die traurige Nachricht, dass am Sonnabend, den 12. August, Abends 7 Uhr, unser lieber, theurer Gatte und Vater,

Herr Kaufmann Carl Wilhelm Jacob,

durch einen sanften Tod von seinem langen, schweren Leiden erlöst wurde.

Um stilles Beileid bittet zugleich im Namen ihrer Kinder

Anna Jacob geb. Kaden.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 16. d., früh 8 Uhr statt.

Familien-Nachrichten aus der Leipziger Zeitung.

Verlobt: Hr. A. Junghanns in Rochlitz u. Fr. M. Freitag in Rochschau.

Getraut: Hr. Lehrer G. Richter in Neutitz mit Fr. M. Simmchen aus Reutelsdorf bei Neutitz.

Geboren: Ein Mädchen: Hrn. Rechtsanwalt Grober in Joidau; Hrn. Premierlieutenant Freiherrn v. Grote in Grimma.

Getorben: Hr. Ammann F. D. Wöbler in Blasewitz; Frau D. verw. Pastor Frommhold geb. Kori aus Leipzig, in Lengsfeld.

Changement de domicile.

Je demeure actuellement Bahnhofstrasse 8. Leçons de grammaire, de littérature et de conversation française. **A. Goblet.**

Ein im erböhten Barriere Gochow No. 29 gelegenes Logis, bestehend aus Stube, Kammer und Küche nebst Zubehör, ist, Michaelis d. J. bestebbar, zu vermieten.

H. Seydler, Neugraben No. 10.

Eine Stube mit Kammer ist sofort oder Michaelis zu vermieten: Kesselfgasse No. 28.

Ein freundliches Zimmer mit Schlafcabinet für einen Herrn kann sofort oder später abgegeben werden (auf Wunsch möblirt und mit Kof.). Näheres: Löpferstraße No. 23, Barriere.

Gesucht wird in der inneren Stadt eine freundliche Familienwohnung. Gef. Offert. sind unter der Chiffre **A. L.** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Logis-Gesuch.

Für die in der ersten Woche des Septembers eintreffenden Schauspieler werden Logis gesucht. Näheres bei **Frau Fiedler**, Fleischmarkt 20.

Schlosser

sucht **H. Zimmermann,** Zimbarner.

5—6 gute Cigarrenarbeiter, ebenso jüwiel Widelmacher werden auf dauernde Beschäftigung angenommen. **Reeller Lohn 4—5 M.** Widelmacher Lohn 2—2,50 pro Mille sowie Hausarbeit gegen Caution. **Cigarrenfabrik Carl Latsch.**

Erbarbeiter werden noch gesucht: Steinstraße 16.

Sum sofortigen Antritt wird ein anfängliches, flottes Mädchen gesucht. **Mietzfrau Seybold.**

Auf ein Rittergut in Thüringen wird zum baldigen Antritt ein Mädchen gesucht, welches in der Haus- und Viehwirtschaft erfahren und sich in dieser Branche weiter ausbilden will. Nähere Auskunft ertheilt Herr **Lehrer Schulze** in Cannewitz b. Demitz.

Ein Mädchen von 14—16 Jahren von ordentlichen Eltern findet sofort einen guten Dienst durch **H. Wiegisch,** Theatergasse No. 2.

Mädchen sucht bei hohem Lohn **Alwine Hoffmann,** Ebbau.

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen braven u. accuraten jungen Mann als Lehrling für unser Contor. Schriftliche Anerbietung unter Einbindung der maßgebenden Zeugnisse erbeten.

F. G. Herrmann & Sohn, Buchfabrik, Bischofswalda i. S.

Ein Mädchen in gesetztem Jahren, das in der Küche und in Allem bewandert ist, sucht Stellung bis zum 15. August. Jagelich empfehle ich Haus- und Küchenmädchen **Frau Rose,** an den Fleischo. 3.

Verloren am Jahrmarkt ein Saß Wäsche. Gegen Belohnung abzugeben im halben Mond.

Verloren wurde am Königswall ein Herren-Sonnenfahrm. Es wird gebeten, denselben gegen Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben

Es wird gewarnt, dem vormaligen Seminarist **Gustav Burgl** etwas zu borgen, da dessen Vormund und Mutter nichts für ihn bezahlen. Baugen, am 12. August 1882.

Heute Morgen 7 Uhr verschied nach längerem Leiden unser innig geliebter Sohn **Emil Richter,** Lehrer in Reichenbach,

was teilnehmenden Freunden und Verwandten hierdurch tiefbetrübt anzeigen

die trauernden Hinterlassenen. **Richter,** Baumeister. **Bußlau,** den 13. August 1882.

Lieben Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, dass am Sonnabend, den 12. August, Abends 7 Uhr, unser lieber, theurer Gatte und Vater,

Herr Kaufmann Carl Wilhelm Jacob,

durch einen sanften Tod von seinem langen, schweren Leiden erlöst wurde.

Um stilles Beileid bittet zugleich im Namen ihrer Kinder

Anna Jacob geb. Kaden.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 16. d., früh 8 Uhr statt.

Familien-Nachrichten aus der Leipziger Zeitung.

Verlobt: Hr. A. Junghanns in Rochlitz u. Fr. M. Freitag in Rochschau.

Getraut: Hr. Lehrer G. Richter in Neutitz mit Fr. M. Simmchen aus Reutelsdorf bei Neutitz.

Geboren: Ein Mädchen: Hrn. Rechtsanwalt Grober in Joidau; Hrn. Premierlieutenant Freiherrn v. Grote in Grimma.

Getorben: Hr. Ammann F. D. Wöbler in Blasewitz; Frau D. verw. Pastor Frommhold geb. Kori aus Leipzig, in Lengsfeld.